



Jahresbericht 2009

Inhalt

<i>Organisation der SKB</i>	4
<i>Auf einen Blick</i>	5

Jahresbericht für das Geschäftsjahr 2009

<i>I. Geschäftsverlauf</i>	7
<i>1. Entwicklung der Gesamtwirtschaft</i>	7
<i>2. Entwicklung der SKB im Jahr 2009</i>	14
<i>II. Vermögenslage</i>	18
<i>III. Finanz- und Liquiditätslage</i>	19
<i>IV. Ertragslage</i>	20
<i>V. Vorgänge von besonderer Bedeutung</i>	24
<i>VI. Risiken der künftigen Entwicklung</i>	24
<i>VII. Voraussichtliche Entwicklung</i>	30
<i>Dank</i>	32
<i>Bericht des Aufsichtsrates</i>	32
<i>1. Jahresbilanz zum 31. Dezember 2009</i>	34
<i>2. Gewinn-und-Verlust-Rechnung</i>	36
<i>3. Anhang</i>	37

Besonderes aus dem Geschäftsjahr 2009

<i>Berichte über fertig gestellte Baumaßnahmen</i>	21
<i>Erfahrungen und Entwicklungen von Gemeinden</i>	26



Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG
Goltenkamp 9, 58452 Witten





Organisation

*der Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG,
Goltenkamp 9, 58452 Witten*

Vorstand

*Volkmar Birx, Bankleiter
Bankvorstand für Markt Aktiv und Unternehmenssteuerung*

*Martin Bernhardt, Bankleiter
Bankvorstand für Markt Passiv, Marktunterstützung und Handel*

Aufsichtsrat

*Manfred Schneider, Vorsitzender
Prokurist der Volksbank Mittelhessen eG, Dautphetal*

*Horst-Dieter Witte, stellvertretender Vorsitzender
Selbstständiger Steuerberater, vereidigter Buchprüfer, Rechtsbeistand, Haan*

*Anabel Brandis
Selbstständige Wirtschaftsprüferin, Steuerberaterin in der Sozietät Heuser & Brandis StB/WP, Düsseldorf*

*Klaus Kanwischer
Geschäftsführer des Bundes Freier evangelischer Gemeinden KdöR, Bochum*

*Stefan Lange
Bankkaufmann bei der Kreissparkasse München-Starnberg, München*

*Jürgen Oberdörfer
Selbstständiger Architekt, Willich*

Verbandszugehörigkeit

Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR), Bonn

*Rheinisch-Westfälischer Genossenschaftsverband e.V.,
Mecklenbecker Straße 235–239, 48163 Münster (zuständiger Prüfungsverband)*

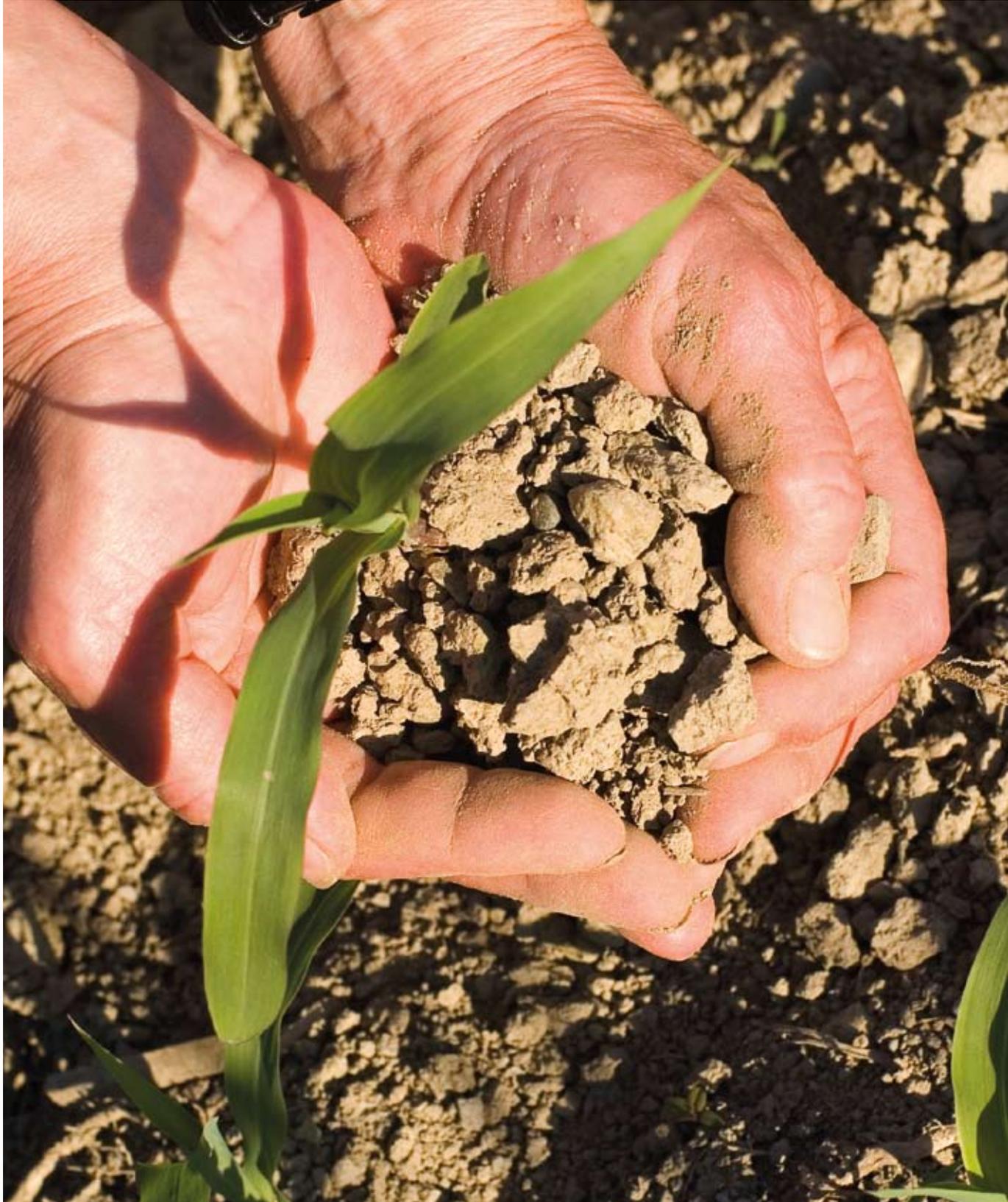
Zentralbanken

*Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank eG, Münster
Kontonummer 44 759, BLZ 400 600 00*

*Landeszentralbank in Nordrhein-Westfalen, Bochum
Kontonummer 452 604 75, BLZ 430 000 00*

Das Geschäftsjahr 2009 auf einen Blick

In TEUR	31.12.2007	31.12.2008	31.12.2009
Kundengelder	61.230	64.872	68.850
Täglich fällige Einlagen	18.515	21.673	24.353
Einlagen mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	8.364	10.973	12.818
Spareinlagen	34.351	32.226	31.679
Kundenforderungen	59.135	57.426	56.813
Täglich fällig	11.302	11.023	10.218
Darlehen aus eigenen Mitteln	44.404	42.873	41.874
Darlehen aus Refinanzierungsmitteln	3.429	3.530	4.721
Eigenkapital	5.422	5.632	5.871
Geschäftsguthaben verbleibender Mitglieder	2.081	2.043	2.066
Rücklagen	3.275	3.533	3.760
Gewinnzuführung	78	87	86
Bilanzsumme	77.365	80.748	85.546
Anzahl der Mitglieder	2.164	2.125	2.121
Anzahl der Kunden	6.540	6.593	6.547
Anzahl der Kundenkonten	9.496	9.523	9.640
Anzahl der Kundendepots	133	128	123
Anzahl der Buchungsposten	812.523	861.693	895.412



I. Geschäftsverlauf

1. Entwicklung der Gesamtwirtschaft und der Kreditgenossenschaften

1.1 Konjunktur in Deutschland Deutschland erlebt 2009 schwerste Rezession der Nachkriegszeit

Die deutsche Wirtschaft ist im Jahr 2009 zum ersten Mal seit sechs Jahren geschrumpft. Der Rückgang der Wirtschaftsleistung war mit preisbereinigt $-5,0\%$

außergewöhnlich hoch, konzentrierte sich aber vor allem auf das Winterhalbjahr 2008/2009. Die dafür verantwortliche globale Konjunkturschwäche traf Deutschland besonders hart. Seine auf Investitionsgüter spezialisierte Außenwirtschaft hat ein hohes gesamtwirtschaftliches Gewicht und musste einen extremen Nachfrageeinbruch aus dem Ausland hinnehmen. Im zweiten bis vierten Quartal vollzog sich eine leichte Erholung der Wirtschaftsentwicklung auf niedrigem Niveau. Die Wirtschaftsleistung wurde von 40,2 Millionen Erwerbstätigen erbracht, nur 0,1% weniger als im Jahr 2008. Die Beschäftigungsentwicklung war damit erstaunlich robust.

Reales Wirtschaftswachstum in Deutschland

	Veränderung gg. Vj. in %		Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten	
	2008	2009	2008	2009
Konsumausgaben	0,8	0,9	0,6	0,7
private Konsumausgaben	0,4	0,4	0,2	0,2
Konsumausgaben des Staates	2,1	2,7	0,4	0,5
Bruttoanlageinvestitionen	3,1	-8,6	0,6	-1,6
Ausrüstungsinvestitionen	3,3	-20,0	0,3	-1,6
Bauinvestitionen	2,6	-0,7	0,2	-0,1
sonstige Anlagen	5,3	5,0	0,1	0,1
Vorratsveränderungen	-	-	0,4	-0,8
Inländische Verwendung	1,7	-1,8	1,6	-1,7
Exporte	2,9	-14,7	1,4	-7,0
Importe	4,3	-8,9	-1,7	3,6
Außenbeitrag	-	-	-0,3	-3,4
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	1,3	-5,0	1,3	-5,0



Konsum stützt die Nachfrage

Sowohl der private als auch der staatliche Konsum konnten trotz Wirtschaftskrise, wie schon im Vorjahr preisbereinigt, expandieren. Neben leicht steigenden verfügbaren Einkommen und einer moderaten Teuerung wurden die privaten Käufe vor allem durch die konjunkturpolitischen Maßnahmen der Bundesregierung gestützt. So nahm der private Konsum lediglich im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung zu, während für fast alle anderen Verbrauchszwecke weniger ausgegeben wurde. Für die Kfz-Sonderkonjunktur war die starke Zunahme privater Autokäufe verantwortlich, die durch die so genannte Abwrackprämie beflügelt wurden. Der private Verbrauch insgesamt stieg real um 0,4 % bei einem Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt von 0,2 Prozentpunkten. Die Sparquote verharrte 2009 bei 11,2 %. Der Staatsverbrauch nahm aufgrund kräftiger Konjunkturstützender Maßnahmen um 2,7 % zu und steuerte damit 0,2 Prozentpunkte zum gesamtwirtschaftlichen Zuwachs bei.

Auf Einbruch der Auslandsnachfrage folgt schleppende Erholung

Die wirtschaftliche Entwicklung des zurückliegenden Jahres war geprägt durch einen außenwirtschaftlich eingeleiteten Konjunkturerinbruch. Nach der überraschenden Pleite der amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers im September 2008 setzte sich in der Wirtschaft ruckartig die Einschätzung durch, dass keine allmähliche Verlangsamung des Wachstums, sondern eine Rezession der Weltwirtschaft zu erwarten sei. Hierzu traten Sorgen über die weitere Stabilität des weltweiten Finanzsystems. Schlagartig wurden Bestellungen storniert und Investitionsvorhaben zurückgestellt. Die stark auf Investitionsgüter spezialisierte deutsche Exportwirtschaft musste herbe Einbußen hinnehmen. Erstmals seit 1993 wurden preisbereinigt weniger Waren und Dienstleistungen ausgeführt als im Vorjahr. Die Einfuhren gingen im Zuge der wirtschaftlichen Abschwächung ebenfalls zurück,

angesichts der relativ stabilen Konsumnachfrage aber nicht in dem Maße wie die Ausfuhren. Eine Erholung der Ausfuhrfähigkeit setzte in der zweiten Jahreshälfte ein. Der Außenbeitrag als Saldo von Einfuhren und Ausfuhren nahm im Jahresdurchschnitt erheblich ab, blieb aber positiv. Sein Wachstumsbeitrag erreichte -3,4 Prozentpunkte und war damit für fast zwei Drittel der negativen Konjunkturkräfte verantwortlich.

Starke Investitionszurückhaltung nach Einbruch der Weltkonjunktur

Die durch den Nachfrageeinbruch bei den Exportsektoren ausgelöste Eintrübung der gesamtwirtschaftlichen Perspektiven führte zu einer erheblichen Korrektur von Investitionsvorhaben. Bei einer weit unterdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung lohnten sich Erweiterungsinvestitionen in vielen Bereichen nicht mehr. Lediglich einige stark binnenwirtschaftlich ausgerichtete Branchen, wie das Ernährungsgewerbe, waren davon weniger betroffen. Die Ausrüstungsinvestitionen nahmen um 20 % dramatisch ab, während die Bauinvestitionen nicht zuletzt aufgrund öffentlicher Maßnahmen fast stabil blieben. Die in der Summe kräftig schrumpfenden Bruttoanlageinvestitionen steuerten damit 1,6 Prozentpunkte zum Wirtschaftsrückgang bei. Auch die Vorratshaltung nahm deutlich ab, da im Zuge der Nachfrageabschwächung die Lager zunächst geleert wurden. Der Wachstumsbeitrag lag hier bei -0,8 Prozentpunkten.

Neuverschuldung verletzt Maastricht-Quote von 3 %

Der Staatssektor, der sich aus Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen zusammensetzt, wies im Jahr 2009 ein Finanzierungsdefizit in Höhe von 77,2 Milliarden Euro aus. Damit ergibt sich gemessen am nominalen Bruttoinlandsprodukt eine Defizitquote von 3,2 %. Nachdem der Haushalt im Jahr 2008 ausgeglichen gewesen war, wurde der im Maastricht-Vertrag genannte Referenzwert von

3 % für das Verhältnis zwischen dem öffentlichen Defizit und dem Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2009 erstmals seit vier Jahren wieder überschritten. Das Finanzierungsdefizit des Staates in 2009 resultierte einerseits aus einem konjunkturbedingten Rückgang der Einnahmen (-2,2%) und einem gleichzeitigen markanten Anstieg der Ausgaben (5,0%). Angesichts der wirtschaftlichen Stützungserfordernisse für Finanzwirtschaft und Konjunktur bestanden zu einer Ausweitung der Neuverschuldung allerdings keine Alternativen.

Arbeitsmarkt überraschend positiv

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Jahr 2009 verlief trotz der tiefen Rezession erstaunlich robust. Zwar stieg die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr an, aber bei weitem nicht so stark wie befürchtet. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen nahm im Jahresdurchschnitt um 155.000 auf 3,42 Millionen Personen zu. Die Arbeitslosenquote stieg von 7,8% im Jahr 2008 auf 8,2% im Jahr 2009. Die Zahl der Erwerbstätigen sank lediglich um 0,1% auf 40,28 Millionen. Die Anpassung des Beschäftigungsbedarfs an die verringerte Nachfrage vollzog sich größtenteils über eine Korrektur der Arbeitszeit und weniger über einen Abbau der Beschäftigtenzahl. Eine ähnlich stabile Beschäftigungsentwicklung war in keinem anderen Land Europas festzustellen. Nicht nur durch die erheblich ausgeweiteten Kurzarbeiterregelungen, sondern mindestens gleichzeitig auch durch den Ausgleich von Arbeitszeitkonten, den Abbau von Überstunden und tarifliche Minderarbeitsregelungen konnten größere Entlassungswellen vermieden werden.

Inflation auf niedrigem Niveau

Die Verbraucherpreise erhöhten sich 2009 lediglich um 0,4%. Eine ähnlich niedrige Jahresteuersatzrate wurde zuletzt 1999 mit -0,6% ermittelt. Aufgrund starker Preisrückgänge bei Kraftstoffen und leichtem Heizöl sowie bei Nahrungsmitteln und einer überwiegend moderaten Preisentwicklung bei

anderen Waren und Dienstleistungen ging das Preisniveau in mehreren Monaten sogar zurück. Im Juli 2009 erreichte die Inflationsrate mit -0,5% den niedrigsten Stand seit 1987. Zum Jahresende nahm der Preisauftrieb wieder leicht zu, da die Preise wichtiger Rohstoffe wieder anstiegen, angesichts der immer noch schwachen Wirtschaftstätigkeit blieben die Inflationskräfte aber auch dann moderat.





1.2 Finanzmarkt

EZB reagiert mit äußerst expansiver Geldpolitik

Die europäische Zentralbank (EZB) verstärkte im Jahr 2009 ihren expansiven geldpolitischen Kurs. Die äußerst scharfe Rezession und die starken Verwerfungen an den Finanzmärkten ließen die europäischen Notenbanker den Leitzins für den Euro-Raum bis Mai 2009 schrittweise auf 1 % senken – so niedrig wie noch nie seit Bestehen der europäischen Gemeinschaftswährung. Darüber hinaus sah sich die EZB infolge der negativen Auswirkungen der Geldmarktverspannungen auf die Liquidität des Bankensektors veranlasst, ihren geldpolitischen Instrumentenkasten um zusätzliche unkonventionelle Maßnahmen zu erweitern. Diese Sondermaßnahmen der europäischen Geldpolitik hatten primär das Ziel, den Banken den Zugang zu Liquidität zu erleichtern und damit nicht zuletzt die Kreditvergabe im Euro-Raum zu unterstützen.

Der EZB-Rat setzte daher seine großzügige Liquiditätsversorgung fort. Banken im Euro-Raum konnten sich über das gesamte Jahr 2009 hinweg zum geltenden Leitzins faktisch unbegrenzt mit Liquidität versorgen, soweit sie über ausreichende Sicherheiten verfügten. Überdies verlängerten die europäischen Notenbanker die Laufzeiten ihrer längerfristigen Refinanzierungsoperationen mit den Geschäftsbanken, um den europäischen Geldhäusern ein höheres Maß an Planungssicherheit zu bieten. Die EZB führte erstmals Refinanzierungsgeschäfte mit einem Laufzeitenprofil von zunächst sechs und später sogar zwölf Monaten durch. Darüber hinaus starteten die europäischen Währungshüter im Sommer 2009 den Ankauf von in Euro gedeckten Schuldverschreibungen in Höhe von 60 Milliarden Euro. Dieses Programm hatte zum Ziel, über die Belegung des für die Refinanzierung der Banken wichtigen Pfandbriefmarktes die Kreditvergabebedingungen zu verbessern. Die EZB trat damit erstmals als Käuferin von Wertpapieren auf. Ansonsten vergibt sie Gelder ausschließlich in Form von besicherten Krediten.

Diese Sondermaßnahmen der EZB zur Liquiditätsversorgung verfehlten ihre Wirkung im Euro-Raum nicht, sodass sich die massive Liquiditätsverknappung infolge der Verspannungen an den Geldmärkten nicht zu einer breit angelegten Liquiditätskrise der Banken ausweiten konnte. Vielmehr entspannte sich, durch die mit diesen Maßnahmen einhergehende massive Liquiditätszunahme, die Lage am Weltmarkt im Jahresverlauf deutlich. Geldmarktsätze sowie Kreditzinsen gingen merklich zurück. Gleichwohl blieb bis zum Jahresresultimo eine Unsicherheit über die Nachhaltigkeit und Robustheit der Entspannung am Geldmarkt bestehen.

Infolge der Stabilisierung an den Finanzmärkten und der allmählichen Erholung der Konjunkturen im Euro-Raum leiteten die führenden Notenbanker Europas Ende 2009 erste Schritte einer Rückführung der Sondermaßnahmen der europäischen Geldpolitik ein, indem sie das Angebot 12-monatiger Refinanzierungsgeschäfte mit der Auktion im Dezember auslaufen ließen. Die sich in 2009 ausgesprochen moderat entwickelte Teuerungsrate im Euro-Raum erlaubte es der EZB indes, den Leitzins bis zum Jahresresultimo auf seinem historischen Tiefstand von 1 % zu belassen.

Federal Reserve setzte unkonventionelle Geldpolitik fort

Die Federal Reserve setzte in 2009 ihre stark expansive und unkonventionelle Geldpolitik fort. Sie flankierte ihre Zinspolitik mit einer Reihe weiterer unorthodoxer Maßnahmen. So beschloss die US-amerikanische Notenbank im März 2009 den Ankauf langlaufender Staatspapiere sowie die Aufstockung bestehender Programme zur Stützung des Kredit- und Bankenmarktes, um zusätzliches Geld in den Wirtschaftskreislauf zu pumpen. Die US-amerikanische Zentralbank reagierte damit auf die sich seit Januar weiter verschlechternde konjunkturelle Verfassung der weltgrößten Volkswirtschaft und die zu Jahresbeginn noch ausgesprochen hohen Verspannungen im Bankensystem und an den Finanzmärkten. Ziel dieser Maßnahmen war in erster Linie eine Stimulierung der Kreditvergabe in den USA und der Mittelaufnahme am Anleihemarkt. Ihre faktische Nullzinspolitik behielt die



Federal Reserve indes über das gesamte Jahr unverändert bei. Sie beließ den Zinssatz für das Tagesgeld in der Spanne von 0 bis 0,25 %.

Zinsen auf dem Rentenmarkt bleiben niedrig

Auf den Rentenmärkten bewegten sich die Renditen in 2009 auf niedrigem Niveau seitwärts. Die infolge der Finanzmarktverspannungen und der schweren Rezession gestiegene Risikoscheu ließ die Investoren in der ersten Vierteljahreshälfte 2009 kräftig bei sicheren Anlageformen, wie etwa Bundesanleihen, zugreifen. Hohe Risikoaufschläge wurden zu Jahresbeginn allerdings für Anleihen von Staaten verlangt, deren Finanzposition nicht als einwandfrei erachtet worden war, wie beispielsweise Irland und Griechenland. In der Spitze erreichten diese ein Niveau von drei Prozentpunkten. Parallel zur Erholung an den Aktienmärkten schwächte sich die enorme Nachfrage nach Staatspapieren bei niedrig bleibenden Renditen etwas ab. Ausschlaggebend dafür waren verbesserte Konjunkturerwartungen infolge der umfassenden geld- und fiskalpolitischen Stabilitätsprogramme in den USA und Europa. Dies wirkte sich bis auf die Realwirtschaften der einzelnen Regionen aus. In der Eurozone distanzieren sich Frühwie Stimmungsindikatoren bis im Sommer 2009 deutlich von ihren Rekordtiefs und zeigten ein weitaus optimistischeres Bild.

Trotz der konjunkturellen Erholung in Deutschland und dem Euro-Raum verstärkte sich in der zweiten Jahreshälfte das Interesse an langlaufenden Staatsanleihen wieder und sorgte für niedrigere Anleiherenditen. Selbst die gewaltigen Neuemissionen von Staatspapieren zur Finanzierung der Konjunkturprogramme konnten die Renditen nicht nachhaltig anheben. Der Appetit nach sicheren aber auch liquiden Anlagemöglichkeiten blieb bis zum Jahresende hoch. Ursächlich dafür waren wieder aufkeimende Vorbehalte gegenüber der Robustheit der wirtschaftlichen Erholung. Ferner dürfte das hohe Maß an Liquidität, als auch der steile Verlauf der Zinsstrukturkurve diese Entwicklung gestützt haben. Zum Jahresende waren die Bonitätsunterschiede bei Staatsanleihen von Mitgliedsländern des Euro-Raums wieder verstärkt ein

Thema auf dem Anleihemarkt. So wuchsen die Renditeunterschiede von Staatspapieren aus Griechenland zu Bundesanleihen auf knapp 2,9 Prozentpunkte an. Renditeunterschiede zu deutschen Staatspapieren anderer Länderanleihen blieben hingegen deutlich unter ihren Spreads vom Jahresbeginn. Die Renditen zehnjähriger Staatsanleihen aus Deutschland bewegten sich derweil bis zum Jahresende in einer Spanne von 3,1 und 3,5 %. Im Jahresverlauf stieg die Rendite dieser Staatspapiere um 0,45 Prozentpunkte auf 3,37 %.

Euro steigt mit zunehmender Zuversicht an den Finanzmärkten

Der Euro konnte sich 2009 von seinen Verlusten gegenüber dem US-Dollar erholen. Zu Jahresbeginn hatte der Euro allerdings noch unter deutlichem Abwertungsdruck gestanden. So war die europäische Gemeinschaftswährung infolge der Zunahme der Verspannungen an den Finanzmärkten von knapp 1,60 US-Dollar im Sommer 2008 auf fast 1,25 US-Dollar im ersten Vierteljahr 2009 gesunken. Ein hohes Maß an weltweiter Verunsicherung hatte die Händler ihr Heil in der liquidesten und als am sichersten geltenden Währung, dem US-Dollar, suchen lassen. Der US-Dollar konnte somit aufgrund seiner Rolle als Weltwährung Nummer 1 von der weltweit zunehmenden Risikoaversion profitieren. Dieses mit den Finanzmarkturbulenzen einsetzende Verhaltensmuster prägte das Devisenmarktgeschehen auch im weiteren Verlauf des Jahres. Zusätzlich belasteten den Euro pessimistische Wachstumsaussichten für den Euro-Raum sowie eine Vertrauenskrise am Anleihemarkt als Folge der hohen Verschuldung einiger Euro-Länder.

Erst mit einem weltweit einsetzenden Konjunkturoptimismus und einem damit einhergehenden Anstieg der Risikofreude an den Finanzmärkten konnte der Euro gegenüber dem US-Dollar im März 2009 wieder an Boden gutmachen. Die nachlassende Unsicherheit wirkte sich ab März zu Gunsten des Euros aus. Umschichtungen von Geldern von Dollar und Yen in den höheren verzinsten Euro stärkten die Gemeinschaftswährung. Der Euro verbucht infolgedessen bis Ende November Kursgewinne von in der Spitze bis zu einem Vierteldollar, sodass



der Euro-Dollar-Wechselkurs zeitweise oberhalb der Marke von 1,50 US-Dollar lag.

Gegen Ende des Jahres sorgten dann noch Spekulationen über die zu erwartende Geldpolitik auf beiden Seiten des Atlantiks für ein Auf und Ab an den Devisenmärkten, an dessen Ende der Euro fünf US-Cent an den US-Dollar abgeben musste. Während Anfang Dezember noch vieles nach einem schnelleren unentschlossenerem Ausstieg der EZB aus den Sonderprogrammen aussah, machten zum Jahresende überraschend gute Arbeitsmarktzahlen aus den USA eine zügigere geldpolitische Wende seitens der Federal Reserve wahrscheinlicher. Die Wertsteigerung des Euro zum Vorjahr gegenüber dem US-Dollar schmolz dadurch auf nunmehr fünf US-Cent, wodurch die Gemeinschaftswährung das Jahr 2009 mit einem Euro-Dollar-Kurs von 1,441 US-Dollar beendete.

Aktienmärkte erholen sich

Die Aktienmärkte haben im Jahr nach der Lehmann-Insolvenz einen Teil ihrer Verluste aus der Finanzmarktkrise ausgeglichen. Zunächst hatte sich jedoch in 2009 die Talfahrt an den wichtigsten Aktienmärkten fortgesetzt. Massiv eingetrübte Konjunkturaussichten verschärften die Verlustentwicklung an den Börsen. Zudem schürten negative Zahlen aus der Finanzbranche Befürchtungen um die Solidität des globalen Finanzsystems. Vor diesem Hintergrund nahm bis in den März hinein die Risikofreude der Investoren deutlich ab. Die gestiegene Unsicherheit unter den Anlegern drückte den Deutschen Aktienindex (DAX) bis zur ersten Märzwoche auf einen Tiefstand von 3.666 Punkten. Der DAX notierte damit auf dem tiefsten Stand seit viereinhalb Jahren.

Erst die Bekanntgabe vielversprechender Quartalsergebnisse großer US-Finanzinstitute im März 2009 leitete die Trendwende an den Aktienmärkten ein. Flankiert wurde der Aufwärtstrend von einer weltweit ausgesprochen expansiven Geld- und Fiskalpolitik, wodurch sich die Erwartungen hinsichtlich der konjunkturellen Erholung in den Folge Monaten entscheidend aufhellten. Knapp 62 % seines März-Tiefstandes konnte der DAX infolge-

dessen bis Jahresende wieder gutmachen, was den DAX zum Jahresende hin sogar zur psychologisch wichtigen Marke von 6.000 Punkten auf Tuchfühlung gehen ließ.

Zu den vorübergehenden Kurskorrekturen kam es im Sommer wie auch im Herbst 2009, als unter den Erwartungen liegende Konjunkturdaten und Unternehmenszahlen Investoren an der Stärke der wirtschaftlichen Erholung und des Finanzsektors zweifeln ließen. Viele Anleger gingen auf Nummer sicher, indem sie ihre Kursgewinne realisierten. Der Deutsche Aktienindex wie auch der Dow-Jones mussten daraufhin einen Großteil ihrer Gewinne aus den Vorwochen wieder abgeben. Nachhaltig brechen konnten diese Rückschläge den Aufwärtstrend am DAX und Dow Jones jedoch nicht. So kann der DAX im Ergebnis 2009 auf ein sehr erfolgreiches Börsenjahr zurückblicken. So herrschte zum Jahresende wieder eine zumindest verhaltene Zuversicht über die wirtschaftlichen Aussichten vor, nachdem sich die Anleger zu Jahresbeginn noch ausgesprochen pessimistisch über die Zukunft gezeigt hatten. Insgesamt realisierte der deutsche Leitindex einen Jahreszuwachs in Höhe von 24 % und beendete das Handelsjahr 2009 mit 5.957 Punkten.

1.3 Geschäftsentwicklung der Volksbanken und Raiffeisenbanken im Jahr 2009

Geschäftsentwicklung im Jahr 2009: Kreditgenossenschaften wachsen weiter

Trotz bestehender Unsicherheit an den Finanzmärkten konnten die Kreditgenossenschaften in Deutschland im Jahr 2009 insbesondere im Einlagenbereich wachsen. Gründe hierfür: die leichte Erholung der deutschen Wirtschaft seit dem zweiten Quartal 2009 und das krisenbedingt erhöhte Sicherheitsbedürfnis der Kunden. Dadurch stiegen die Kundeneinlagen der Kreditgenossenschaften auf knapp eine halbe Billion Euro. Die addierte Bilanzsumme aller 1.156 Kreditgenossenschaften nahm um 22 Milliarden Euro oder 3,3 % auf insgesamt 690 Milliarden Euro zu.



Starke Zuwächse bei Sichteinlagen und Spareinlagen

Die Kreditgenossenschaften in Deutschland befinden sich weiterhin auf Expansionskurs. Das zeigen auch die Ergebnisse der Kreditgenossenschaften im Jahr 2009. So stiegen in den abgelaufenen 12 Monaten die Kundeneinlagen (Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken) um knapp 22 Milliarden Euro (4,7 %) auf mehr als 482 Milliarden Euro. Trotz des Abbaus der Inhaberschuldverschreibungen um 8,5 Milliarden Euro auf knapp 30 Milliarden Euro sind in der Summe die Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken einschließlich Inhaberschuldverschreibungen auf über eine halbe Billion Euro gestiegen.

Angesichts des niedrigen Zinsniveaus und der geringen Zinsdifferenzen in den Laufzeitbändern zwischen den Einlagearten ist der Bestand der täglich fälligen Sichteinlagen mit knapp 30 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ebenfalls deutlich gestiegen. Er liegt nun bei mehr als 203 Milliarden Euro. Über 40 % der gesamten Kundeneinlagen entfallen mittlerweile auf täglich fällige Verbindlichkeiten. Die Ursache für diese starke Zunahme sind in erster Linie die kundenseitigen Umschichtungen vieler kurzfristiger Termineinlagen in täglich fällige Sichteinlagen. Die Termineinlagen nahmen im zurückliegenden Jahr deutlich um knapp 42 Milliarden Euro (-33 %) auf knapp 84 Milliarden Euro ab. Mit einer zweistelligen Veränderungsrate war auch der Bestand an Sparbriefen rückläufig. Er sank um 28 % auf 21 Milliarden Euro. Neben der hohen Liquiditätspräferenz haben die Kunden – als eine Folge der Finanzmarktkrise – ein aktuell erhöhtes Sicherheitsbedürfnis. Demnach legen sie Ihr Geld verstärkt in Spareinlagen an. Erfreulicherweise konnte so der seit Jahren zu beobachtende Rückgang der Spareinlagen gestoppt werden. Die Spareinlagen stiegen im Jahr 2009 um mehr als 16 % auf 174 Milliarden Euro.

Wachsende Kreditbestände – keine Kreditklemme

Die Kreditbestände der Genossenschaftsbanken wuchsen auch 2009 solide und stetig. Das Kreditgeschäft legte um 3,5 % zu. Das sind 13 Milliarden Euro. Es ist damit das höchste Wachstum seit über 10 Jahren in diesem Bereich. Während das kurzfristige Kreditgeschäft Ende 2009 mit knapp 7 % rückläufig war, erhöhten sich die mittelfristigen Forderungen um 6 %. Insgesamt haben die Kreditgenossenschaften Kredite in Höhe von mehr als 390 Milliarden Euro an ihre Kunden herausgegeben. Hauptmotor des Kreditwachstums blieben aber die langfristigen Forderungen. Hier lag der Zuwachs im Jahr 2009 bei mehr als 14 Milliarden Euro (4,5 %).

Steigende Bilanzsumme und leicht steigende Fusionstätigkeit

Nach dem vorliegenden Gesamtergebnis der Volksbanken und Raiffeisenbanken stieg die addierte Bilanzsumme im abgelaufenen Geschäftsjahr um 22 Milliarden Euro oder 3,3 % auf 690 Milliarden Euro.

Die Fusionstätigkeit unter den Volksbanken und Raiffeisenbanken hat sich im Vergleich zum Vorjahreszeitraum leicht erhöht. Im Jahresverlauf ist die Zahl der Kreditgenossenschaften um 41 Institute (-3,4 %) auf nunmehr 1.156 Kreditgenossenschaften gesunken (Stand 31. Dezember 2009). Dadurch erhöhte sich die durchschnittliche Bilanzsumme je Institut auf knapp 600 Millionen Euro.

Mitgliedschaft bleibt Trumpf

Immer mehr Menschen werden Mitglied bei ihrer Genossenschaftsbank. So legte die bundesweite Anzahl an Mitgliedern bei Volksbanken und Raiffeisenbanken erneut zu. Sie lag 2009 bei 16,4 Millionen Personen. Damit ist jeder fünfte Bundesbürger Teilhaber an einer Genossenschaftsbank.



2. Die Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG im Jahr 2009

Das Geschäftsjahr 2009 war für die Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden wiederum ein gutes Jahr. Auf unsere Geschäftsentwicklung hatte die Weltwirtschaftskrise keine negativen Auswirkungen. Wie geplant wurden neue Investitionen in den Bereichen Marketing und Internet vorgenommen, die zu einer geplanten Reduzierung des Überschusses der normalen Geschäftstätigkeit führten.

Dabei messen wir Erfolg nicht ausschließlich an den betriebswirtschaftlichen Zahlen. In erster Linie ist für die SKB auch dann ein erfolgreiches Jahr, wenn wir mit unserer Arbeit den Auftrag für unsere Kunden erfüllt haben. Unser geschäftspolitisches Ziel ist unverändert, den Gemeinden des Bundes Freier evangelischer Gemeinden mit den notwendigen Kreditmitteln zur Verfügung zu stehen.

Die Bank hat sich im Rahmen dieser Vorgaben gut entwickelt. Dafür sind wir sehr dankbar und freuen uns, Ihnen den folgenden Bericht des Vorstandes mit dem Jahresabschluss und dem Bericht des Aufsichtsrates vorstellen zu können.

Wir geben Ihnen nähere Erläuterungen zu den wichtigsten Bilanzpositionen mit den Vergleichswerten des Vorjahres. Einige Gemeinden haben ihre neuen Gebäude eingeweiht, auch darüber werden wir kurz berichten und damit die Verwendung der uns anvertrauten Gelder beschreiben.

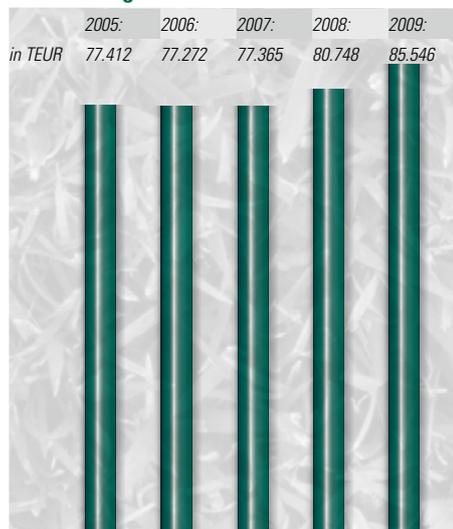
Zusätzlich berichten wir über zwei Gemeinden, die bereits vor einiger Zeit gebaut haben und uns ihre Erfahrungen mitteilen.

Bilanzsumme

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in Prozent
Bilanzsumme	85.546	80.748	4.798	5,9
Durchschnittliche Bilanzsumme (DBS)	82.903	79.674	3.229	4,1

Die Entwicklung der Bilanzsumme bewegte sich über unseren Erwartungen. Ausgelöst durch die Finanzmarktkrise erfuhren wir, wie im Vorjahr, einen starken Zuwachs an Kundeneinlagen. Dies führte zu einem deutlichen Wachstum der Bilanzsumme.

Entwicklung der Bilanzsumme





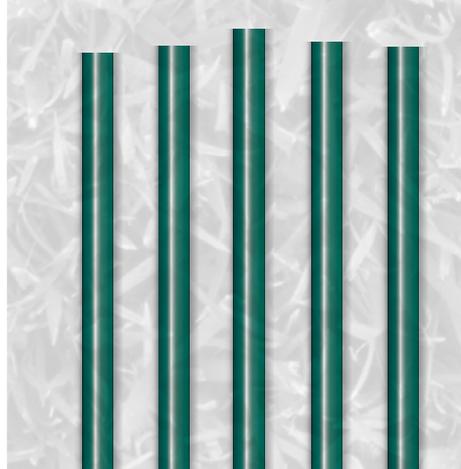
Aktivgeschäft

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in Prozent
Barreserve	906	820	86	10,5
Bankguthaben	9.462	12.226	-2.764	-22,6
Kundenforderungen	56.813	57.426	-613	-1,1
Wertpapieranlagen	9.658	1.005	8.653	861,0

Die Kundenforderungen gaben im Jahr 2009 leicht nach. Ursächlich hierfür waren neben außerplanmäßigen Tilgungen auch zeitliche Verschiebungen einiger größerer Gemeindebauprojekte. Dieser Effekt und der Anstieg der Kundeneinlagen ließen unsere Wertpapieranlagen deutlich steigen. Hierbei ist für uns jedoch maßgeblich, dass wir nur in Wertpapieranlagen bester Bonität investieren. Abschreibungen, die wir in diesem Bereich vorgenommen haben, sind rein zinsinduziert, das heißt, dass wir keine Risikoabschreibungen vornehmen mussten.

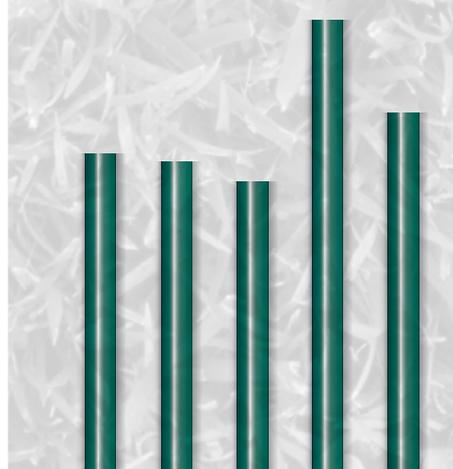
Kundenforderungen

	2005:	2006:	2007:	2008:	2009:
in TEUR	55.982	56.930	59.135	57.426	56.813



Liquide Mittel

	2005:	2006:	2007:	2008:	2009:
in TEUR	9.189	8.967	8.396	13.046	10.368





Entwicklung der einzelnen Kreditarten

Die täglich fälligen Kredite (darunter befinden sich auch die Baukonten) reduzierten sich deutlich. Ursächlich hierfür war unter anderem, dass einige Neubauprojekte in langfristige Finanzierungen umgeschuldet wurden. Während sich Darlehen aus eigenen Mitteln leicht reduzierten, haben wir die Darlehen aus Refinanzierungsmitteln – hierunter verstehen wir vor allem KfW-Darlehen – weiter ausgebaut. Dies lag neben dem günstigen Zinsniveau auch an der interessanten Produktpalette der KfW.

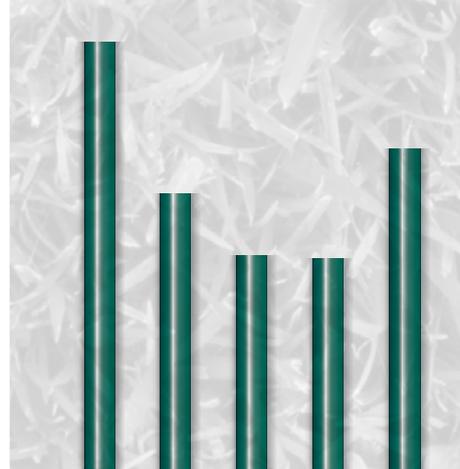
in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in Prozent
täglich fällige Kredite	10.218	11.023	-805	-7,3
– darunter Baukonten	9.929	10.773	-844	-7,8
Darlehen aus eigenen Mitteln	41.874	42.873	-999	-2,3
Darlehen aus Refinanzierungsmitteln	4.721	3.530	1.191	33,7

Die durch § 49 GenG vorgeschriebenen Kredithöchstgrenzen für die Gewährung von Krediten wurden stets eingehalten.

Die Kreditbewilligungen stiegen gegenüber dem Vorjahr deutlich. Sie erreichten 2009 einen Stand von 10.186 TEUR.

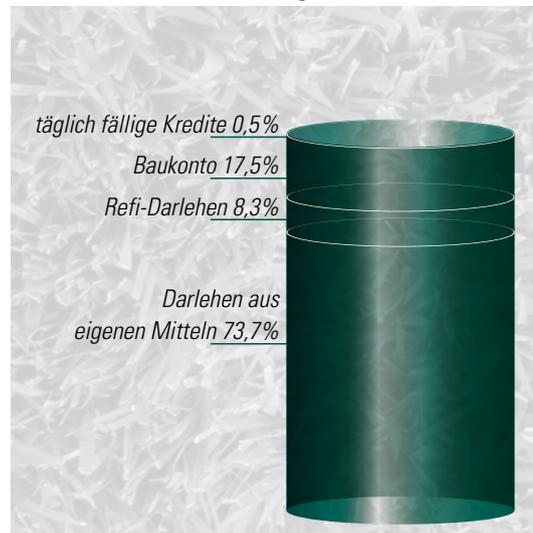
Kreditbewilligungen

	2005:	2006:	2007:	2008:	2009:
in TEUR	13.402	8.761	6.855	6.718	10.186



Die Struktur der Kundenforderungen zum Jahresende zeigt die nachstehende Grafik.

Struktur der Kundenforderungen



Passivgeschäft

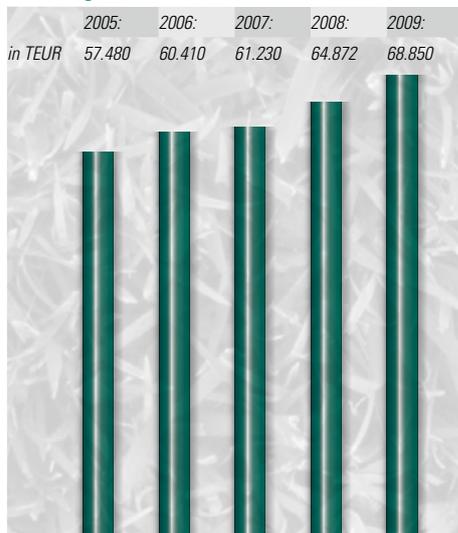
in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in Prozent
Bankrefinanzierungen	4.721	3.530	1.191	33,7
Kundengelder	68.850	64.872	3.978	6,1
Spareinlagen	31.679	32.226	-547	-1,7
täglich fällige Einlagen	24.353	21.673	2.680	12,4
Einlagen mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	12.818	10.973	1.846	16,8

Die Steigerung der Bankrefinanzierungen hängt ausschließlich mit zweckgebundenen Refinanzierungen von Bauinvestitionen sowohl im privaten als auch im gemeindlichen Sektor zusammen.

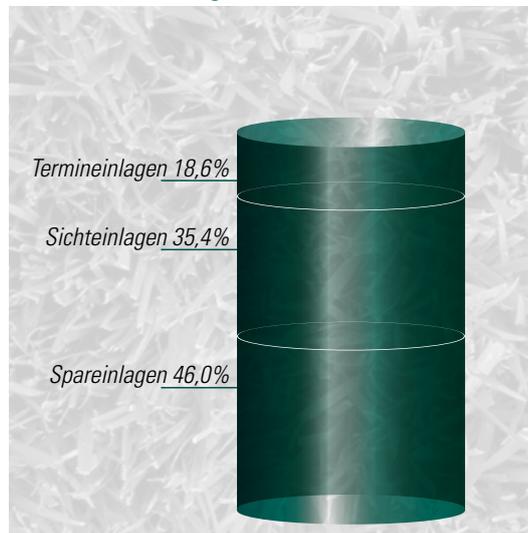
Die überdurchschnittlich starken Zuwächse an Kundengeldern wurden in täglich fälligen Einlagen und Einlagen mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist angelegt. Wie in den vergangenen Jahren verzeichnen wir einen Rückgang der Spareinlagen zu Gunsten der Tages- und Termingelder. Ursächlich für diese Entwicklung ist auch das aktuelle Verhalten der Anleger, verstärkt in kurzfristige Anlagen zu investieren.

Die Spareinlagen machen noch 46,0% der Kundeneinlagen aus gegenüber 49,7% im Vorjahr. Durch die unterschiedlichen Entwicklungen in den Arten der Kundengelder stiegen die Sichteinlagen auf 35,4% gegenüber 33,4% und die kurzfristigen Termineinlagen auf 18,6% gegenüber 16,9% im Vorjahr.

Kundengelder



Struktur der Kundengelder



Außerbilanzielle Geschäfte

Die Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungen erhöhten sich leicht um 7,3 % auf TEUR 1.354. Die unwiderruflichen Kreditzusagen reduzierten sich um 5,2 % von TEUR 3.586 auf TEUR 3.400.

Dienstleistungsgeschäft

Das Ergebnis im Depot- und Vermittlungsgeschäft ist in Bezug auf das Gesamtgeschäft nach wie vor von untergeordneter Bedeutung für unsere Bank. Per 31.12.2009 unterhielten 123 (Vorjahr 128) Kunden Wertpapierdepots mit einem Kurswert von TEUR 4.109 (Vorjahr TEUR 3.361). Dies entspricht einer Steigerung von 22,2 %. Das Volumen der Wertpapierankaufsgeschäfte sank dabei auf TEUR 911 (Vorjahr TEUR 2.088). Dem standen Verkäufe in Höhe von TEUR 1.033 (Vorjahr TEUR 1.427) gegenüber.

Die Bestände in Depots unseres Verbundpartners Union Investment stiegen von TEUR 1.977 in 2008 auf TEUR 2.647.

Der Bauspareinlagenbestand bei der Bausparkasse Schwäbisch Hall AG konnte mit einem Betrag von TEUR 975 stabil gehalten werden (Vorjahr TEUR 972). Das gleiche gilt auch für Bauspardarlehen mit einem Bestand von TEUR 248 (Vorjahr TEUR 253).

Im Bausparneugeschäft konnten wir nach einer überdurchschnittlichen Steigerung im Jahr 2008 wieder an das Ergebnis unserer Vorjahre mit einem Neugeschäftsvolumen von TEUR 339 anknüpfen.

Im Bereich von Zahlungsverkehr und Kontoführung stieg die Zahl der Buchungsposten um 3,9 % auf 895.412 Stück.

Personal- und Sozialbereich

Die durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter ist gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben und beträgt weiterhin sieben Mitarbeiter (bezogen auf Vollarbeitskräfte).

Zum 1.9.2009 haben wir eine weitere Kundenberaterin für den Bereich Privatkundenbetreuung eingestellt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben an verschiedenen Kurzzeitseminaren in ihren Fachbereichen teilgenommen.

II. Vermögenslage

Eigenmittel

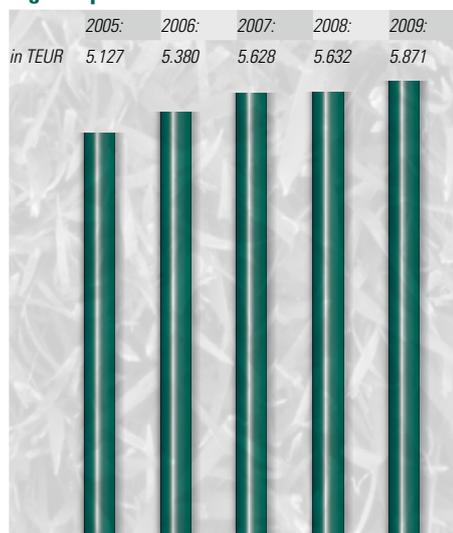
Die Vermögenslage der Bank ist geordnet. Das bilanzielle Eigenkapital sowie die Eigenmittelausstattung gemäß § 10 KWG und der Solvabilitätskennziffer stellen sich wie folgt dar:

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung ...	in Prozent
gezeichnetes Kapital	2.111	2.099	12	0,6
Rücklagen	3.760	3.533	227	6,4
Genussrechtskapital	1.055	1.055	0	0,0

Die Rücklagen konnten stärker als das Bilanzsummenwachstum dotiert werden. Dadurch erreichen wir eine weitere Verbesserung der Eigenmittelstruktur.

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr
modifiziertes verfügbares Eigenkapital gem. § 10 KWG	9.162	8.156
Solvabilitätskennziffer gem. SolvV	12,7 %	12,7 %

Eigenkapital laut Bilanz



Wesentliche Aktiv- und Passivstrukturen

Die Aktivseite der Bilanz wird durch die Forderungen an Kunden dominiert (Anteil von 66,4 %).

Dabei ist die Streuung der Kundenforderungen nach Branchen aufgrund unserer satzungsgemäßen und traditionellen Marktorientierung auf den Bereich der Freien evangelischen Gemeinden als Kreditnehmer konzentriert. Der Anteil des in der Satzung niedergeschriebenen Kerngeschäftes von ca. 90 % in der Branchengliederung spiegelt unseren speziellen Förderauftrag wider.

Der Anteil der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden (Kundeneinlagen) von 80,5 % an der Passivseite der Bilanz zeigt eine günstige Struktur. Die Streuung innerhalb der Kundeneinlagen nach Größenklassen und Fälligkeiten ist nach wie vor ausgewogen.

Wertpapierkategorien

Unsere gesamten Wertpapiere wurden, ungeachtet der Verwerfungen auf den Finanzmärkten, wie in den Vorjahren nach dem für das Umlaufvermögen geltenden strengen Niederstwertprinzip bewertet.

Sicherungseinrichtung

Unsere Bank ist der Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. angeschlossen.

III. Finanz- und Liquiditätslage

Die Zahlungsbereitschaft war im abgelaufenen Geschäftsjahr jederzeit gegeben. Auch die Finanzmarktkrise hatte keine Auswirkungen auf die Liquiditätslage der Bank. Aufgrund unserer Bilanzstruktur – insbesondere durch die breit gestreuten Kundeneinlagen – haben wir nur eine sehr geringe Abhängigkeit vom Geld- und Kapitalmarkt.

Die Liquiditätskennziffer steigerte sich von 2,19 auf 2,92.

	Berichtsjahr	Vorjahr
Liquiditätskennzahl gem. LiqV	2,92 %	2,19 %

Der aufsichtsrechtlich geforderte Mindestwert zur Sicherstellung einer ausreichenden Liquidität beträgt 1,0. Die Liquiditätsreserven sind ausreichend und bei der WGZ BANK AG angelegt. Refinanzierungsmöglichkeiten bestehen ebenfalls bei der WGZ BANK AG, wurden aber zum Bilanzstichtag nicht in Anspruch genommen. Mit einer Beeinträchtigung der Zahlungsbereitschaft ist in den nächsten beiden Jahren nicht zu rechnen. Deshalb sind Gegenmaßnahmen aus heutiger Sicht nicht erforderlich.



IV. Ertragslage

Die wesentlichen Erfolgskomponenten der Genossenschaft stellen sich im Vergleich zum Vorjahr wie folgt dar:

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in Prozent
Zinsüberschuss ¹	1.719	1.744	-25	-1,4
Provisionsüberschuss ²	125	129	-4	-3,1
Personalaufwand	507	505	2	0,4
Andere Verwaltungsaufwendungen	706	567	139	24,5
Aufwandsüberhang aus der Bewertung	131	201	-70	-34,8
Überschuss der normalen Geschäftstätigkeit	502	630	-128	-20,3
Steueraufwand	151	238	-87	-36,6
Jahresüberschuss	350	392	-42	-10,7

1 GuV-Posten 1 abzüglich GuV-Posten 2 zuzüglich GuV-Posten 3

2 GuV-Posten 5 abzüglich GuV-Posten 6

Neben dem Jahresüberschuss ist das Betriebsergebnis vor Bewertung für die Beurteilung der Ertragslage unserer Bank von Bedeutung. Es ermittelt sich aus dem Jahresüberschuss zuzüglich des Steueraufwandes und des Bewertungsergebnisses sowie bereinigt um wesentliche periodenfremde Erfolgsposten bzw. Einmaleffekte und Sondereinflüsse.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung hat sich in 2009 auf TEUR 672 (Vorjahr TEUR 800) beziehungsweise auf 0,81 % (Vorjahr 1,00 %) der durchschnittlichen Bilanzsumme verschlechtert.

Die Aufwands-Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio), die wir als Verhältnis der Verwaltungs- und sonstigen betrieblichen Aufwendungen zum Zins- und Provisionsergebnis sowie den sonstigen betrieblichen Erträgen ermittelt haben, hat sich im Vergleich zum Vorjahr von 58,9 % auf 64,9 % verschlechtert.



FeG Münster

Elf Jahre jung ist es. Unser Gemeindezentrum, stammt also gerade noch so aus dem vergangenen Jahrtausend.

Damals zogen wir mit unserer Gemeinde in einen für uns völlig neuen Stadtteil. Das Areal eines kleinen, wild wuchernden Wäldchens war teils Müllkippe, teils auch Spiel- und Versteckraum für Kinder und Jugendliche gewesen. Nun stand dort ein Haus, das sich Kirche nannte.

Unter anderem durch Nachbarschaftsfeste, eine Donnerstag-Krabbelgruppe, mal einen Flohmarkt, Cafe 23 (vierzehntäglich freitags nachmittags) und durch Flyer der „Topperbande“ (Jungschar) in der benachbarten Schule haben wir uns bemüht, Kontakte zu großen und kleinen Menschen im Viertel zu bekommen. Doch hauptsächlich „anreisende Gemeinde“ zu sein, bleibt ein gewisses Handicap. Brücken bauen sich halt leichter, wenn man einander von alltäglichen Begegnungen auf der Straße her kennt. Das schafft Vertrauen. Den einen erleichtert es das Einladen und für die anderen senkt es die Schwelle, mal mit in die zunächst ja fremde christliche Gemeinde zu gehen.

Immer wieder aber sieht man auch neue Gesichter: Studenten, von denen viele gerade in unserem Stadtteil wohnen; oder wie soeben bei den Legotagen, als Kinder begeistert ihre Eltern mit anschleppten. Neueste Kontakte ergeben sich im Moment auf dem Weg von Raumanmietungen z.B. durch Weightwatchers oder Talant, einer Musiktheater-Gruppe für Kinder, von denen viele einen Spätaussiedlerhintergrund haben.

Was wir erleben: Ausländer suchen gern eine Gemeinde, in der sie von Deutschen herzlich aufgenommen werden und wo sie zugleich auch auf andere Ausländer treffen. Unsere Gemeinde wächst, nicht in rauen Mengen, eher langsam, doch stetig. Menschen suchen Gott und finden, manchmal nach Jahren, zum Glauben; oder Christen sind zugezogen und suchen eine Gemeinde.

Und was das Gebäude als solches angeht: Bald ist es ein Dutzend Jahre alt, doch in Gebeten danken einzelne nach wie vor dafür, als habe Gott es uns vor kurzem geschenkt. Die Architektur unseres Hauses fordert überwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, zu Komplimenten heraus. So ist das halt mit dem Geschmack. Das andernorts nach einem Neubau recht bald zu hörende Lied: „Mehr Gruppenräume und Stauraum wäre schön!“ können im übrigen auch wir singen.

Und schließlich, was die Finanzen angeht: Wir stehen durchaus nicht so entspannt und entlastet da, wie wir es uns wünschen würden. Doch das hat ja auch sein Gutes. Bleibt uns doch nicht zuletzt in Engpässen bewusst, wie hübsch abhängig wir vom Herrn sind. Soli Deo Gloria!



Christusgemeinde FeG Steinheim

Baubeginn; Bauzeit; Einweihung

Baubeginn war im Mai 2008, die Bauzeit wird gut zwei Jahre betragen. Die endgültige Einweihung ist zwar erst für 2010 geplant, aber seit dem ersten Advent 2009 ist die Gemeinde in ihren neuen Bau „reingeschlüpft“.

An den Restarbeiten arbeiten wir mit Hochdruck, sodass die vollständigen Fertigstellung in 2010 erfolgt.

Anzahl der Gemeindeglieder; Anzahl der Sitzplätze

Die Christus Gemeinde FeG Steinheim hat derzeit 70 Gemeindeglieder. Bei einer großzügigen Bestuhlung ist Platz für 120 Sitzplätze; maximal können 195 Sitzplätze zur Verfügung gestellt werden.

Anzahl und Art der Gruppen- bzw. Nebenräume

Neben Foyer, Küche und Pastorenbüro gibt es einen Jugendraum, einen großen Kigo-Raum für Kinder ab dem Schulalter und einen großen Kigo-Raum für bis Sechsjährige. Daneben gibt es zwei weitere Gruppenräume, einen Materialraum und ein Stuhllager.

Die Erfahrungen während der Bauzeit

Tolle Gemeinschaft; viel Engagement der Gemeindeglieder und Freunde der Gemeinde; bunte Mischung vielfältiger Qualifikationen der Helfer; großes Gottvertrauen; Gemeinde steht fest hinter Gemeindeleitung und Bauausschuss; Bewahrung vor Unfällen; positive Wirkung auf die Ortsgemeinde; viel Freude an den neuen Räumen; Gott gab/gibt Kraft und Frieden

Welche Gründe haben zur Baumaßnahme geführt?

Stetiges Wachstum der Gemeinde erforderte ein größeres Raumangebot. Da es eine Umbaumaßnahme (ehemals Discounterladen) ist, ist viel Eigenleistung möglich, was der Kostensituation zuträglich ist – deshalb konnten wir diese Maßnahme überhaupt erst angehen.

Erstmals konnte dieses Jahr schon die Allianzgebetswoche vollständig in unseren neuen Räumlichkeiten durchgeführt werden.

Wir wollen in Steinheim und Umgebung nun mitten im Ort unter Einbeziehung dieser neuen Räumlichkeiten Gott verherrlichen und schauen, was wir für die Bevölkerung tun können. Wir beten darum, Gottes Willen zu erkennen und umzusetzen.

*Die Kundenberichte
aus verschiedenen
Gemeinden auf diesen
Seiten zeigen Ihnen
beispielhaft, wie die uns
anvertrauten Gelder
verwendet werden.*



FeG Emmendingen

Nachdem wir im September 2008 ein noch nicht erschlossenes Grundstück von der Stadt Emmendingen erworben haben, begann der Bau nach einer entsprechende Planungsphase im April 2009. Nach gut fünfmonatiger Bauzeit konnte die Einweihung am 27. September 2009 stattfinden.

Aktuell haben wir 67 Gemeindemitglieder. Der multifunktional nutzbare Gottesdienstraum bietet bis zu 250 Sitzplätze.

Insgesamt konnten sechs Gruppenräume für Kinder, Jugend, Minis, Besprechungen und Büro sowie für Spielraum realisiert werden.

Während der Bauphase haben wir erfahren, dass Gott seine Gemeinde trägt und hält. Dies gilt auch für die finanzielle Lage.

Wichtig war uns, dass wir, nachdem unsere bisherigen Mieträume gekündigt wurden, dem Platzmangel infolge von Gemeindegewachstum begegnen konnten. Insgesamt bieten uns die neuen Räume jetzt deutlich bessere Möglichkeiten für neue Arbeiten, insbesondere auch an Menschen, die der Gemeinde fremd sind.

Weitere Informationen zum Bau

Auf einem ehemaligen Fabrikgelände kauften wir ein ca. 2000 m² großes Grundstück. Ende 2008 wurde mit der Planung des Gemeindezentrums begonnen.

Das Finanzierungskonzept haben wir gemeinsam mit der SKB entwickelt. Hierbei konnten auch Fördermittel der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) integriert werden. Die Erschließung dieser Mittel erfolgte ebenfalls über die SKB.

Das Raumprogramm und entsprechende Vorentwürfe lieferte ein Architekt und Mitglied des Bauausschusses der Gemeinde.

Im April 2009 begannen die Tiefbauarbeiten zum Projekt. Direkt im Anschluss wurde der Holzrahmenbau mit vorgefertigten, bereits gedämmten Wand- und Dachelementen in kurzer Montagezeit errichtet. Der 2-geschossige Neubau erfüllt die Richtlinien nach Niedrigenergiestandard (neueste ENEC). Eine Warmwasserfußbodenheizung temperiert alle Räume. Die farbig verputzte Fassade setzt deutliche Zeichen eines modernen Gemeindebaus in der Region. Menschen mit Handicap gelangen mittels eines Plattform-Lifts in alle Bereiche des Gemeindezentrums. Über ein zentrales Treppensystem gelangt man in die zweite Geschossebene, auf der sich die Jugend in vier Gruppenräumen entfalten kann. Statisch wurde bei Planung bereits berücksichtigt, dass zu späterem Zeitpunkt die Wand dort zwischen Gruppenräumen und Gottesdienstsaal entfernt werden kann. Das schafft eine große Empore mit Blick in den Saal.

Wichtig war uns auch ein klares Design und eine entsprechende Farbgebung der Räume.

So konnte die Jugend bei der Wandgestaltung der eigenen Gruppenräume Ideen einbringen, die entsprechend farblich umgesetzt wurden.

(Quelle 4-Wände GmbH)



V. Vorgänge von besonderer Bedeutung sind nach dem Schluss des Geschäftsjahres nicht eingetreten.

VI. Risiken der künftigen Entwicklung

Risikomanagementziele und -methoden

Wie alle unternehmerischen Tätigkeiten ist auch das Bankgeschäft nicht frei von Risiken. Neben allgemeinen Risikofaktoren (z.B. Konjunkturschwankungen, neuen Technologien und Wettbewerbssituationen, sonstige sich verändernde Rahmenbedingungen) bestehen spezifische Bankgeschäftsrisiken, die sich in Form von Adressenausfall (Kredit), Marktpreis (Zinsänderungs-, Währungs-, sonstige Preisrisiken) sowie Liquiditäts- und operationellen Risiken zeigen.

Ziel unseres Risikomanagements ist es, negative Abweichungen von unseren Erfolgs-, Eigenmittel- und Liquiditätsplanungen zu vermeiden. Das Risikofrüherkennungs- und -überwachungssystem ist primär darauf ausgerichtet, Risiken rechtzeitig zu identifizieren und bei Bedarf gegensteuernde Maßnahmen einzuleiten. Die Einbindung des Risikomanagements in das Gesamtbanksteuerungssystem dient uns aber zugleich zur Erkennung und Nutzung von Chancenpotenzialen.

Auf der Grundlage von Risikotragfähigkeitsberechnungen haben wir für Marktpreis- und Adressenausfallrisiken Verlust- und Volumenlimite definiert.

Das Risikocontrolling beinhaltet ferner die Identifizierung, Quantifizierung und Überwachung der Risiken. Über die Ergebnisse der zu diesem Zweck durchgeführten Analysen und Auswertungen informiert der Vorstand den Aufsichtsrat durch vierteljährliche Risikoreports.

Im Mittelpunkt des Risikomanagements steht die Gesamtheit aller geeigneten Maßnahmen einer aktiven und bewussten Steuerung der identifizierten Risiken.

Adressenausfallrisiken

Die Ermittlung struktureller Kreditrisiken (Adressenausfallrisiken) basiert insbesondere auf Kreditratings nach Verfahren der genossenschaftlichen Organisation. Für bestimmte Kundensegmente ordnet das System den Ratingklassen nach mathematisch-statistischen Verfahren ermittelte Ausfallwahrscheinlichkeiten („erwartete Verluste“) zu.

Die Ratingergebnisse werten wir auf aggregierter Basis u.a. nach Volumina, Blankoanteilen und Verlustpotenzial aus. Unsere EDV-Statistiken geben außerdem Auskunft über die Verteilung des Kreditvolumens nach Branchen und Größenklassen.

Bei der Streuung der Kundenforderungen nach Branchen und Größenklassen liegt der Schwerpunkt auf der Finanzierung der Freien evangelischen Gemeinden. Aufgrund der satzungsgemäßen Ausrichtung der Bank ist dies so gewollt. Daraus leiten sich keine besonderen Kreditrisiken ab. Nennenswerte Forderungen an Kreditnehmer mit Sitz im Ausland bestehen ebenfalls nicht.

Kredite mit akuten Ausfallrisiken bestehen nicht. Der Umfang der Forderungen mit erhöhten latenten Risiken ist überschaubar; für hierin enthaltene Ausfallgefahren bestehen nach unserer Einschätzung ausreichende Abschirmungsmöglichkeiten aus dem laufenden Ergebnis bzw. in Form von Vorsorge-reserven.

Adressenausfallrisiken in festverzinslichen Wertpapieren begegnen wir grundsätzlich dadurch, dass wir Emittentenlimite festgesetzt haben und keine Papiere mit einem Rating schlechter als A (nach Fitch IBCA) in den Bestand nehmen; die Ausfallrisiken steuern wir zusammen mit den Marktpreisrisiken über Value-at-Risk-Ansätze.

Marktpreisrisiken

Banken sind angesichts von Inkongruenzen zwischen aktiven und passiven Festzinspositionen insbesondere dem allgemeinen Zinsänderungsrisiko ausgesetzt. Dieses Risiko ist allerdings für unser Haus aus folgenden Gründen überschaubar:

- die Kundenforderungen sind fast ausschließlich variabel verzinst,
- der variabel verzinsliche Anteil an Kundengeldern macht über 80 % aus.

Das lässt schnelle Reaktionen auf Zinsänderungen am Markt zu. Zinsänderungsrisiken messen wir mithilfe dynamischer Zinselastizitätsbilanzen. Ausgehend von unseren Zinsprognosen werden die Auswirkungen hiervon abweichender Zinsentwicklungen auf das Jahresergebnis ermittelt. Nach abgestuften Risikoszenarien haben wir für mögliche Ergebnisbeeinträchtigungen Limite vorgegeben, an deren Auslastung sich unsere Steuerungsmaßnahmen ausrichten.

Nach den zum 31. Dezember 2009 gemessenen Zinsänderungsrisiken (einschließlich Kursrisiken in festverzinslichen Wertpapieren) werden Zinsveränderungen, die in der Ad-hoc-Betrachtung unsere Zinsprognose um einen Prozentpunkt übersteigen (bzw. unterschreiten) unser vorausberechnetes Ergebnis nicht nennenswert belasten.

Unseren Wertpapierbestand, der sich ausschließlich aus festverzinslichen Wertpapieren zusammensetzt, haben wir insgesamt der Liquiditätsreserve zugeordnet und dementsprechend nach dem Niederstwertprinzip bewertet.

Ein Handelsbuch im Sinne des §1 Abs. 12 KWG unterhalten wir nicht.

Liquiditätsrisiken bzw. Risiken aus Zahlungsstromschwankungen

Unsere Finanzplanung ist streng darauf ausgerichtet, allen gegenwärtigen und künftigen Zahlungsverpflichtungen pünktlich nachkommen zu können. Insoweit achten wir auf ausgewogene Laufzeitstrukturen der Aktiva und Passiva. Unsere im Rahmen des Bilanzstrukturmanagements getätigten Geldanlagen bei Korrespondenzbanken bzw. in Wertpapieren tragen neben Ertrags- auch Liquiditätsaspekten Rechnung.

Operationelle Risiken

Neben Adressen-, Marktpreis- und Liquiditätsrisiken hat sich unsere Bank aber auch auf operationelle Risiken (z.B. Betriebsrisiken im EDV-Bereich, fehlerhafte Bearbeitungsvorgänge, Rechtsrisiken, Betrugs- und Diebstahlrisiken, allgemeine Geschäftsrisiken) einzustellen. Unser innerbetriebliches Überwachungssystem trägt dazu bei, die operativen Risiken zu identifizieren, und so weit wie möglich zu begrenzen. Den Betriebs- und Rechtsrisiken begegnen wir auch durch die Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern (z.B. im EDV-Bereich oder im Formular- und Rechtswesen). Versicherbare Gefahrenpotenziale, wie z.B. Diebstahl und Betrugsrisiken, haben wir durch Versicherungsverträge in banküblichem Umfang abgeschirmt.

Zusammenfassende Risikoeinschätzung

Die dargestellten Risiken werden nach unserer derzeitigen Einschätzung die künftige Entwicklung unserer Bank nicht wesentlich beeinträchtigen.

Erfahrungen und Entwicklungen von Gemeinden



FeG Langenfeld

Baubeginn, Bauzeit, Einweihung

Nach der Berufung eines Bauausschusses (BA), unter der Leitung einer im Gemeindebau erfahrenen Architektin im Mai 2007 zur Suche eines geeigneten Kaufobjektes, konnte die Gemeinde bereits im Dezember 2007 ein 3.150 qm großes, ehemals als Gewerbefläche genutztes, Grundstück im Zentrum Langenfelds erwerben. Zum Bestand gehören ein Fabrikantenbungalow (200 qm), drei Stahlhallen (100–200 qm) sowie eine zentrale Grünfläche. Der Bauentwurf sah vor, die größte Stahlhalle zur Hälfte als Foyer mit Cafeteria zu erhalten und ein neu zu errichtendes Gottesdienstgebäude für 250 bis 300 Personen anzuschließen. Die kleinste Stahlhalle sollte in Eigenleistung zum Jugendhaus umgebaut werden, die mittlere Stahlhalle als Multifunktionshalle dienen, während der zuvor vom Vorbesitzer bewohnte Bungalow für die Kinderarbeit und andere Arbeitsgruppen umzubauen war.

Am 22.8.2008 wurde der Grundstein für das Gemeindezentrum gelegt, bereits am 24.10.2008 konnte Richtfest im Neubau gefeiert werden. Der erste Gottesdienst fand am 25.01.2009 statt, die Baumaßnahmen am Gottesdienstgebäude und Foyer waren nach 4-monatiger Dauer Ende Januar abgeschlossen. Nach dem Umbau der Jugendhalle und des Bungalows feierte die Gemeinde am 21. Juni 2009 unter großem Zuspruch der Öffentlichkeit die offizielle Einweihung des Gemeindezentrums, dessen Mittelpunkt der Komplex aus Gottesdienstgebäude und Foyer mit der orange-roten Holzfassade bildet, sodass der Begriff „die bunte Kirche“ geprägt wurde.

Anzahl der Gemeindeglieder,

Anzahl der Sitzplätze

Die Gemeinde zählt zurzeit 115 erwachsene Mitglieder. Hinzu kommen ca. 50 Kinder und ca. 30 regelmäßig teilnehmende Freunde der Gemeinde. Durchschnittlich besuchen 100 Personen die Gottesdienste, an außergewöhnlichen Veranstaltungen werden bis zu 200 Besucher gezählt.

Der Gottesdienstraum bietet Platz für bis zu 200 Personen, weitere 50 Sitzplätze sind im Übergangstrakt zum Foyer möglich. Bei steigenden Mitgliederzahlen ist der nachträgliche Einbau einer Empore mit 80 Sitzplätzen bereits im Baukonzept berücksichtigt worden.



Anzahl und Art der Gruppenräume

Das Gottesdienstgebäude beinhaltet den Gottesdienstraum (200 qm), einen Lagerraum und einen Eltern-Kind-Raum. Das Foyer (170 qm) ist mit einer offenen Küche, einer Cafeteria, einem Bücherstand und den Sanitäranlagen ausgestattet. Hier finden größere Gruppenbesprechungen und das „Café 50+“ der Senioren statt. Später ist der Ausbau der Galerie über der Küche und den Sanitäranlagen vorgesehen.

Das Jugendhaus (100 qm) ist für die offene Jugendarbeit im modernen Loungestil eingerichtet worden. Highlights sind Theke, Kicker, Billard, Darts und die Chill-Ecke für multimediale Anwendungen.

Die Mehrzweckhalle (125 qm) soll als schlichte Schlechtwetterhalle für Sport und Spiel vornehmlich für die Kinder und Jugendlichen genutzt werden.

Der umgebaute Bungalow (210 qm) mit drei Zugangsmöglichkeiten besteht aus einem großen Kaminzimmer und drei weiteren Gruppenräumen, die für Kinderarbeit, biblischen Unterricht, Gebetsgruppen und weitere Arbeitskreise genutzt werden, sowie einem Pastorenbüro. Sehr nützlich sind die mehreren Toiletten und Bäder als auch die komplett ausgestattete Küche.

Erfahrungen während der Bauzeit Kompetenz und Teamfähigkeit des Bauausschuss

Zum Gelingen des Bauprojekts ist ein funktionierender und entscheidungsfreudiger Bauausschuss unabdingbar. Voraussetzung für die Besetzung ist die Akzeptanz der Mitglieder von den Gemeindegliedern, Motivation, Teamfähigkeit, Verschwiegenheit, Bauerfahrung, Zeitbereitschaft, Geduld und Gottvertrauen. Von Anfang an ist Wert auf eine einstimmige und transparente Kommunikation mit der Gemeinde zu legen, denn Missverständnisse und Misstrauen lähmen die Entscheidungen nachhaltig.

Kontrolle des ausführenden Architekten und der Baubeteiligten

Feste Aufgabenbeschreibungen, gut geprüfte Ausschreibungen und Angebote, schriftliche Niederlegung von Nebenabsprachen, regelmäßige Teambesprechungen und offenes Ansprechen von Missständen, kritische und penible Abnahme der Bauleistungen begrenzen die Risiken für die Gemeinde

Gründe der Baumaßnahme und Erwartungen für die Gemeindegarbeit

Gründe für den Erwerb des Objekts und die Durchführung der Baumaßnahme sind: Wachstum der Gemeinde mit vermehrtem Platzbedarf, Ausbaumöglichkeit der Schwerpunktarbeit in der Jugend- und Kinderarbeit, Standortwechsel von der Peripherie in das Stadtzentrum Langenfelds, Erwerb von Eigentum zur Zukunftssicherung mit Möglichkeit zur individuellen Entwicklung.

Wir erwarten durch das neue Gemeindezentrum eine Stärkung der Gemeindeidentität, ein Zusammenwachsen der Glieder, Vertiefung der Zusammenarbeit mit anderen Kirchen und Gemeinden der Stadt, Ausbau der offenen Jugendarbeit, Intensivierung der Stadtevangalisation und schließlich anhalten des Gemeindegwachstum gemäß unserem Leitbild:

„Dem Leben ein Zuhause geben“.



*„Architektur ist gebaute
Beziehung.“
Die Wandlungsfähigkeit
des Gemeindehauses
unterstreicht diese Aus-
sage. Ob Ausstellung
oder Gottesdienst,
j-pack-Gala oder Seminar –
Licht, Durchblick,
Perspektive schaffen,
Raum für Begegnung.*

Gemeindehaus der Freien evangelischen Gemeinde Witten

Als die FeG Witten Ende der 1990er Jahre über einen Umbau, eine Erweiterung des Gemeindehauses nachdachte, geschah dies zunächst aus einem Grund: Nach zwanzig Jahren wurden einige erhaltende Investitionen nötig. Dabei entschloss sich die Gemeinde, ein Stück in die Zukunft zu sehen und das Gemeindehaus für die nächsten 15 Jahre zu erweitern und zu gestalten. Sehr früh wurde dabei der Schweizer Bildhauer und Architekt Karl Imfeld involviert. Gemeinsam entstand so die Idee, das Haus zu öffnen, es transparent zu machen – nach innen und außen, Hindernisse, die den Durchblick und Einblick verstellen, abzubauen, Raum zu schaffen für Begegnung und Beziehung. Eine Vision, die die Gemeinde schon im Holz-Modell begeisterte.

Seitdem lebt die Gemeinde in der real gewordenen Vision von damals. Und merkt dabei, dass diese künstlerisch-geistliche Vision die Gemeinde beeinflusst hat.

Von außen bietet das Gebäude sehr verschiedene An- und Einsichten. Vor allem die Rückseite zum Parkplatz ist ein wirkliches Schmuckstück. Die klare Linienführung und der Kontrast von kleinen quadratischen Fenstern zur riesigen geschwungenen Glasfläche geben dem ganzen Haus ein eigenes, charakterstarkes Gesicht.



Die Offenheit, die sich im Innenbereich fortsetzt und über zwei Etagen erstreckt, artikuliert am stärksten die inhaltliche Forderung nach Transparenz und Kommunikation. Als wäre das Gebäude zum Bersten mit Leben und Beziehung gefüllt, wölbt sich diese Gebäudescheibe nach außen. Bewusst verschwinden hier die Grenzen der einzelnen Räume, man sieht und hört einander – so wird gelebte Beziehung spürbar und sichtbar.

Mit Sorgfalt wurden die verwendeten Materialien und Farben gewählt: Edelstahl, Glas und Buchenholz, dazu freundliches Blau, warmes Goldgelb, Ocker- und Sandtöne. Denn die sinnliche Wahrnehmung von Material und Oberfläche, von Licht und Farbe beeinflusst den ganzen Menschen – Geist, Seele und Leib.

Immer wieder erstaunlich ist die Wandlungsfähigkeit des Gemeindehauses. Ob Gottesdienst oder Konzert, Feier oder j.pack (der Jugendabend), Kinderwoche oder Seminar – man hat jedesmal das Gefühl, der Saal wäre genau für diesen Zweck gebaut worden. Besonders als lichtdurchfluteter Ausstellungsraum ist der Saal eine Überraschung.

Mittlerweile (seit 2008) feiert die Gemeinde sonntags zwei identische Gottesdienste, weil der Platz im Saal langsam zu eng wurde. Und für einen Anbau ist leider auf dem Grundstück kein Platz mehr.

Sehr schön ist, dass die schräge Fensterfront des Saales nicht nur dem Ortsteil Bommern einen markanten Blickfang gegeben hat, sondern auch, dass man im Gottesdienst jetzt den Himmel sehen kann. Und dabei nicht die Bodenhaftung verliert – also mitbekommt, was drumherum los ist, wem Gottes grenzenlose Liebe gilt. Denn Gemeinde (egal wo) als Leib Jesu ist die Hoffnung für die Welt – wunderbar, wenn man das schon von außen sieht!





VII. Voraussichtliche Entwicklung der Genossenschaft mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken

Voraussichtlicher Geschäftsverlauf

Wir sind traditionell und satzungsgemäß als Bank für den Bund Freier evangelischer Gemeinden KdöR, seine ihm angeschlossenen Gemeinden, Werke und Einrichtungen sowie Privatkunden aus den genannten Bereichen bundesweit tätig. In Erwartung einer positiven Entwicklung in diesem Umfeld gehen wir für die nächsten zwei Jahre von einem Wachstum in Höhe von ca. 3,0% im **Kundenkreditgeschäft** aus. Diese Prognose basiert auf den bereits in Planung befindlichen Gemeindezentren, Käufen und Neubauten von Gemeindezentren sowie der Entwicklung durch die Gründung neuer Gemeinden. Dabei spielt die Zinsentwicklung eine weniger bedeutende Rolle. Aus heutiger Sicht wird diese Nachfrage durch die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise nicht wesentlich negativ beeinflusst.

Im **Einlagengeschäft** gehen wir trotz des anhaltenden Konkurrenzdrucks von einer gleichwohl steigenden Geschäftsentwicklung aus. Dabei haben wir unterstellt, dass das zunehmende Bewusstsein für eine private Altersvorsorge das Einlagengeschäft zu Gunsten von Alternativprodukten belasten wird. Andererseits rechnen wir infolge der Finanzmarktkrise mit einer Rückbesinnung vieler Kunden auf ethische und nachhaltige Werte der Geldanlagen, sowie auf klassische und sichere Bankprodukte. Dies trägt zu einer Belebung unseres Einlagengeschäfts bei. Ausgehend von unseren Zinsprognosen gehen wir weiterhin von einem niedrigen Zinsniveau aus.

Im **Dienstleistungsgeschäft** prognostizieren wir, unter der Annahme weiter stark schwankender Aktienkurse, stagnierende Umsätze im Wertpapiergeschäft mit Kunden aus der Vermittlung von Investmentfondsanteilen. Sowohl das Wertpapiergeschäft, als auch die Vermittlung von Versicherungen werden nach unserer Einschätzung von dem zunehmenden Bedarf an privater Altersvorsorge profitieren.

Die Vermittlung von Wohnungsbaukrediten an die WL-Bank sowie von Bauspardarlehen wollen wir weiter konsequent ausbauen.

Insgesamt prognostizieren wir für die nächsten zwei Geschäftsjahre einen zufriedenstellenden Geschäftsverlauf, wobei das voraussichtliche Wachstum insbesondere vom Einlagengeschäft bestimmt sein wird.

Wesentliche Chancen sehen wir im Hinblick auf den voraussichtlichen Geschäftsverlauf, insbesondere, wenn die Nachfrage der Gemeinden nach Finanzierungen steigen wird und wenn wir als Folge der Finanzmarktkrise eine anhaltend starke Nachfrage im Einlagengeschäft spüren.

Wesentliche Risiken in der geschäftlichen Entwicklung resultieren vorwiegend aus einem unerwartet hohen Zinsanstieg, der sich negativ auf die Kreditnachfrage auswirken kann. Sollten die in den Vorjahren zu verzeichnenden Einlagenzuflüsse entgegen unseren Erwartungen deutlich abnehmen, besteht das Risiko, dass unsere prognostizierten Wachstumsraten im Einlagengeschäft nicht zu halten sind. Eine deutliche konjunkturelle Verschlechterung kann zu einer stärker sinkenden Kreditnachfrage als geplant führen.

Vermögens- und Finanzlage

Nach unseren Planungsrechnungen, die insbesondere auf den zuvor genannten bzw. den zur Ertragslage dargestellten Prämissen beruhen, erwarten wir eine weitere Stärkung unserer Eigenmittel durch die voraussichtliche künftige Dotierung der Rücklagen und durch die Stärkung der still versteuerter Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB. Die vorgeschlagene Verwendung des Jahresüberschusses aus dem Geschäftsjahr 2009 wird, wenn die Generalversammlung dem Vorschlag zustimmt, zu einer Erhöhung des haftenden Eigenkapitals im Sinne des § 10 KWG um TEUR 276 führen.

Die bankenaufsichtrechtlichen Anforderungen an die Eigenkapital- und Liquiditätsausstattung (Solabilitäts- bzw. Liquiditätskennziffer) werden wir auch in den beiden folgenden Jahren mit Spielraum einhalten.

Die im Abschnitt VI. dargestellten **Risiken** der künftigen Entwicklung werden nach unserer Einschätzung keine wesentliche Auswirkung auf die Vermögenslage der nächsten zwei Jahre haben.

Wesentliche Chancen, die zu einer besseren Entwicklung der Vermögenslage führen, können aus steigenden Zinsen resultieren.

Ertragslage

Auf der Grundlage unserer Zinsprognose, die von einem nahezu unveränderten Zinsniveau ausgeht, sowie unter Berücksichtigung unserer dargestellten Erwartungen zum voraussichtlichen Geschäftsverlauf im Kredit- und Einlagengeschäft, rechnen wir für die nächsten zwei Jahre mit einem zufriedenstellenden Zinsergebnis auf leicht höherem Niveau.

Durch die weitgehend variabel gestalteten Konditionen im Kredit- und Einlagengeschäft können wir auf Veränderung schnell reagieren und so einer negativen Massenentwicklung entgegenwirken.

Unser Provisionsergebnis wird auch in den nächsten beiden Jahren durch die Erträge aus dem Wertpapiergeschäft und aus dem Vermittlungsgeschäft geprägt sein. Hier erwarten wir leicht steigende Erträge.

Die Personalaufwendungen werden nach unseren Planungen in 2010 nur unwesentlich steigen. Dabei haben wir tarifliche Gehaltssteigerungen in Höhe von 2 % unterstellt. Unsere Personalplanung sieht für 2010 keinen Anstieg der Mitarbeiterzahlen vor.

Für die sonstigen Verwaltungsaufwendungen planen wir in den nächsten zwei Jahren keine wesentlichen Veränderungen zum abgelaufenen Geschäftsjahr.

Insgesamt erwarten wir für 2010/2011 im Vergleich zum Berichtsjahr ein verbessertes Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von etwa TEUR 700/TEUR 782.

Auf der Grundlage der erwarteten Erträge und Aufwendungen für die nächsten beiden Jahre rechnen wir mit einer verbesserten Cost-Income-Ratio in Höhe von etwa 60 %.

Aus der Bewertung von Forderungen erwarten wir für 2010/2011 sinkende Nettoaufwendungen. Grundlage unserer Planungen sind insbesondere die im Abschnitt VI beschriebenen Rating- und Scoringmodelle.

Aus der Bewertung der Wertpapiere wird sich für 2010/2011 bei der von uns unterstellten Zins- und Börsenentwicklung voraussichtlich ein zinsinduzierter Abschreibungsbedarf von circa TEUR 50 ergeben.

Unter Berücksichtigung der Steueraufwendungen rechnen wir für die nächsten beiden Jahre mit einem Jahresüberschuss von etwa TEUR 330 bzw. TEUR 360.

Die im Zusammenhang mit der prognostizierten Ertragslage stehenden Risiken resultieren insbesondere aus dem Zinsänderungsrisiko.

Zusätzliche wesentliche Ertragschancen sehen wir bei einem deutlich über unseren Erwartungen steigenden Zinsniveau.

Vorschlag für die Ergebnis-Verwendung 2009 der Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG

Der Vorstand schlägt vor, den Jahresüberschuss von 350.172,88 Euro – unter Einbeziehung eines Gewinnvortrages von 127,09 Euro sowie nach den im Jahresabschluss mit 140.000 Euro ausgewiesenen Einstellungen in die Rücklagen (Bilanzgewinn) – wie folgt zu verwenden:

6 % Dividende	123.756,15
Einstellung in die gesetzliche Rücklage	5.000,00
Einstellung in andere Ergebnisrücklagen	81.000,00
Vortrag auf neue Rechnung	543,82
insgesamt	210.299,97

Dank

Im Geschäftsjahr 2009 waren vielfältige Herausforderungen für Vorstand und Mitarbeiter zu bewältigen. So sind wir zuerst Gott dankbar, der uns Vorstandsmitgliedern ein weiterhin gutes Zusammenwachsen und der gesamten Belegschaft Kraft für die tägliche Arbeit schenkte. Die im vorliegenden Jahresbericht beschriebenen Entwicklungen sind auch Ergebnis des Einsatzes unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deshalb danken wir ihnen ganz herzlich für allen Einsatz.

Die Bereitschaft unserer Mitglieder und Kunden, ihre Gelder bewusst für die Aufgaben der SKB zur Verfügung zu stellen, tragen zu dem guten Ergebnis bei und versetzen uns in die Lage, den Freien evangelischen Gemeinden in unserem Land mit zinsgünstigen und flexiblen Krediten zu helfen. Darum gilt auch ihnen unser aufrichtiger Dank für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Der Aufsichtsrat hat in den wichtigen gemeinsamen Sitzungen dazu beigetragen, dass der Vorstand seine Arbeit tun konnte. Für die kritische und gleichzeitig von großem Vertrauen geprägte Begleitung der Geschäftsführung danken wir ganz herzlich.

Im vergangenen Jahr gehörten eine Gemeinde und Frau Luise Simons

50 Jahre

sowie zwei Gemeinden und sechzig Privatpersonen

25 Jahre

zu unserer Genossenschaft. Wir gratulieren zu diesen Jubiläen und danken für die langjährige treue Mitgliedschaft.

Unserer im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder gedenken wir mit Dankbarkeit.

Witten, 29. Januar 2010

Spar- und Kreditbank des Bundes
Freier evangelischer Gemeinden eG

Der Vorstand



Birx

Bernhardt

Bericht des Aufsichtsrates

Der Aufsichtsrat hat im Berichtsjahr die ihm nach Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung obliegenden Aufgaben erfüllt. Er nahm seine Überwachungsfunktion wahr und fasste die in seinen Zuständigkeitsbereich fallenden Beschlüsse.

Der Vorstand informierte den Aufsichtsrat in regelmäßig stattfindenden Sitzungen über die Geschäftsentwicklung, die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage sowie über besondere Ereignisse. Darüber hinaus stand der Aufsichtsratsvorsitzende in einem engen Informations- und Gedankenaustausch mit dem Vorstand.

Der Aufsichtsrat hat aus seiner Mitte unverändert einen Prüfungsausschuss eingerichtet. Er erörterte im Wesentlichen den Jahresabschluss 2009 und prüfte Kreditvorgänge. Darüber ist dem Gesamtaufichtsrat berichtet worden.

Der vorliegende Jahresabschluss 2009 mit Lagebericht wurde vom Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverband e.V. geprüft. Über das Prüfungsergebnis wird in der Generalversammlung berichtet.

Den Jahresabschluss, den Lagebericht und den Vorschlag für die Verwendung des Jahresüberschusses hat der Aufsichtsrat geprüft und in Ordnung befunden. Der Vorschlag für die Verwendung des Jahresüberschusses unter Einbeziehung des Gewinnvortrages entspricht den Vorschriften der Satzung.

Der Aufsichtsrat empfiehlt der Generalversammlung, den vom Vorstand vorgelegten Jahresabschluss zum 31.12.2009 festzustellen und die vorgeschlagene Verwendung des Jahresüberschusses zu beschließen.

Durch Ablauf der Wahlzeit scheidet in diesem Jahr Frau Brandis, Herr Lange und Herr Witte aus dem Aufsichtsrat aus. Die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates ist zulässig. Der Aufsichtsrat schlägt die Wiederwahl von Frau Brandis, Herrn Lange und Herrn Witte vor.

Der Aufsichtsrat spricht dem Vorstand und den Mitarbeitern Dank für die geleistete Arbeit aus.

Witten, den 25. Februar 2010

Vorsitzender des Aufsichtsrates



Manfred Schneider, Vorsitzender



Jahresbericht 2009 / Kurzfassung

Der Original-Jahresabschluss wurde vom Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverband e.V., Münster, mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk in der gesetzlich vorgeschriebenen Form versehen.

Die Offenlegung des Jahresabschlusses mit vollständigem Anhang erfolgt nach der Feststellung durch die Generalversammlung am 8. Mai 2010 im elektronischen Bundesanzeiger. Der vollständige Jahresabschluss liegt allen Mitgliedern in unserer Geschäftsstelle in 58452 Witten, Goltenkamp 9, zur Einsicht aus.

1. Jahresbilanz zum 31. Dezember 2009

Aktivseite

	Geschäftsjahr			Vorjahr
	EUR	EUR	EUR	TEUR
1. Barreserve				
a) Kassenbestand			18.844,05	19
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken			887.454,78	801
darunter: bei der Deutschen Bundesbank	887.454,78			(801)
c) Guthaben bei Postgiroämtern		0,00	906.298,83	0
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind				
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen			0,00	0
darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar	0,00			(0)
b) Wechsel		0,00	0,00	0
darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar	0,00			(0)
3. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig			2.948.396,76	3.316
b) andere Forderungen			6.513.444,16	8.910
4. Forderungen an Kunden			56.813.299,97	57.426
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert	43.628.925,24			(50.277)
Kommunalkredite	0,00			(0)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Geldmarktpapiere				
aa) von öffentlichen Emittenten		0,00		0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00			(0)
ab) von anderen Emittenten		0,00	0,00	0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00			(0)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten		1.044.928,43		0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	1.044.928,43			(0)
bb) von anderen Emittenten		8.613.381,74	9.658.310,17	1.005
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	8.613.381,74			(1.005)
c) eigene Schuldverschreibungen			0,00	0
Nennbetrag	0,00			(0)
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			0,00	0
7. Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften				
a) Beteiligungen			1.484.612,05	1.373
darunter: an Kreditinstituten	326.212,05			(214)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00			(0)
b) Geschäftsguthaben bei Genossenschaften		98.214,00	1.582.826,05	89
darunter: bei Kreditgenossenschaften	40.920,00			(41)
bei Finanzdienstleistungsinstituten	0,00			(0)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen			0,00	0
darunter: an Kreditinstituten	0,00			(0)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00			(0)
9. Treuhandvermögen			4.423.969,72	5.021
darunter: Treuhandkredite	4.423.969,72			(5.021)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch			0,00	0
11. Immaterielle Anlagewerte			0,00	0
12. Sachanlagen			2.442.007,64	2.521
13. Sonstige Vermögensgegenstände			240.455,80	267
14. Rechnungsabgrenzungsposten			16.618,76	0
Summe der Aktiva			85.545.627,86	80.748

Passivseite

	Geschäftsjahr		Vorjahr	
	EUR	EUR	EUR	TEUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig			0,00	0
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			<u>4.721.096,55</u>	<u>4.721.096,55</u>
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) Spareinlagen				
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten			17.095.625,71	14.614
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten			<u>14.583.077,84</u>	<u>31.678.703,55</u>
b) andere Verbindlichkeiten				
ba) täglich fällig			24.353.040,97	21.673
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			<u>12.818.529,67</u>	<u>37.171.570,64</u>
3. Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen			0,00	0
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten			<u>0,00</u>	<u>0,00</u>
darunter: Geldmarktpapiere	0,00			(0)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	0,00			(0)
4. Treuhandverbindlichkeiten			4.423.969,72	5.021
darunter: Treuhandkredite	4.423.969,72			(5.021)
5. Sonstige Verbindlichkeiten			194.668,92	237
6. Rechnungsabgrenzungsposten			13.892,70	0
7. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen			16.227,00	16
b) Steurrückstellungen			0,00	0
c) andere Rückstellungen			<u>189.048,81</u>	<u>205.275,81</u>
8. Sonderposten mit Rücklageanteil			0,00	0
9. Nachrangige Verbindlichkeiten			0,00	0
10. Genussrechtskapital			1.055.000,00	1.055
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig	0,00			(0)
12. Eigenkapital				
a) Gezeichnetes Kapital			2.111.150,00	2.099
b) Kapitalrücklage			0,00	0
c) Ergebnisrücklagen				
ca) gesetzliche Rücklage			975.000,00	930
cb) andere Ergebnisrücklagen			<u>2.785.000,00</u>	<u>3.760.000,00</u>
d) Bilanzgewinn			<u>210.299,97</u>	<u>6.081.449,97</u>
Summe der Passiva			<u>85.545.627,86</u>	<u>80.748</u>

1. Eventualverbindlichkeiten				
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln			0,00	0
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen			1.354.381,16	1.262
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten			<u>0,00</u>	<u>1.354.381,16</u>
2. Andere Verpflichtungen				
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften			0,00	0
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen			0,00	0
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen			<u>3.400.493,92</u>	<u>3.400.493,92</u>
darunter: Lieferverpflichtungen aus zinsbezogenen Termingeschäften	0,00			(0)

2. Gewinn-und-Verlust-Rechnung

für die Zeit vom 1. Januar–31. Dezember 2009

	Geschäftsjahr		Vorjahr
	EUR	EUR	TEUR
1. Zinserträge aus			
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	2.956.050,84		3.483
b) festverzinslichen Wertpapiere und Schuldbuchforderungen	144.178,48	3.100.229,32	40
2. Zinsaufwendungen		1.398.961,00	1.809
3. Laufende Erträge aus			
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		0,00	0
b) Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften		18.132,45	28
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		0,00	18.132,45
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen			0
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen			0,00
5. Provisionserträge		135.046,82	140
6. Provisionsaufwendungen		10.502,01	124.544,81
7. Nettoertrag/-aufwand aus Finanzgeschäften			0,00
8. Sonstige betriebliche Erträge			97.184,12
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil			0,00
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen			
a) Personalaufwand			
aa) Löhne und Gehälter	427.691,99		435
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	78.910,33	506.602,32	70
darunter: für Altersversorgung	8.255,50		(4)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		705.962,60	1.212.564,92
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			93.788,24
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen			1.863,85
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft		131.377,49	201
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft		0,00	131.377,49
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere		0,00	0
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren		0,00	0,00
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme			0,00
18. Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil			0,00
19. Überschuss der normalen Geschäftstätigkeit			501.535,20
20. Außerordentliche Erträge		0,00	0
21. Außerordentliche Aufwendungen		0,00	0
22. Außerordentliches Ergebnis			0,00
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		145.087,62	235
24. Sonstige Steuern		6.274,70	151.362,32
25. Jahresüberschuss			350.172,88
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			127,09
			350.299,97
27. Entnahmen aus Ergebnisrücklagen			
a) aus der gesetzlichen Rücklage		0,00	0
b) aus anderen Ergebnisrücklagen		0,00	0,00
			350.299,97
28. Einstellungen in Ergebnisrücklagen			
a) in die gesetzliche Rücklage		40.000,00	40
b) in andere Ergebnisrücklagen		100.000,00	140.000,00
29. Bilanzgewinn			210.299,97

3. Anhang

A. Allgemeine Angaben

■ In der Gliederung der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung ergaben sich keine Änderungen.

Die in der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung angegebenen Vorjahresbeträge sind mit den für das Geschäftsjahr ausgewiesenen Beträgen bei nachstehenden Posten aus folgenden Gründen nicht vergleichbar:

Aufgrund einer geänderten Bilanzierungsauffassung werden Kreditkartenlimite, abweichend vom Vorjahr, als widerruflich beurteilt und in den Ausweis unter dem Bilanzstrich nicht mehr mit einbezogen.

B. Erläuterungen zu den Bilanzierungs-, Bewertungs- und Umrechnungsmethoden

■ Bei Aufstellung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung wurden folgende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden angewandt:

Die Bilanz wurde unter teilweiser Verwendung des Jahresergebnisses aufgestellt, wobei die satzungsmäßigen Mindestdotierungen zu den Ergebnisrücklagen Beachtung fand.

Barreserven wurden zum Nennwert bilanziert.

Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden sowie in anderen Aktivposten enthaltene Forderungen wurden mit dem Nennwert angesetzt. Erkennbare Einzelrisiken bestehen nicht. Dem allgemeinen Kreditrisiko haben wir Rechnung getragen.

Die im voraus erhobenen Disagien wurden unter dem passiven Rechnungsabgrenzungsposten erfasst.

Der gesamte Wertpapierbestand wurde nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet.

Die als strukturierte Produkte bezeichneten Vermögensgegenstände werden, soweit sie lediglich ein Zinsänderungs- und Emittentenrisiko enthalten, als einheitlicher Vermögensgegenstand bewertet und bilanziert.

Geschäftsguthaben bei Genossenschaften und Beteiligungen wurden mit den Anschaffungskosten angesetzt.

Entgeltlich erworbene immaterielle Vermögensgegenstände werden mit den Anschaffungskosten, vermindert um die planmäßigen linearen Abschreibungen, bewertet.

Die Sachanlagen wurden mit den Herstellungs- bzw. Anschaffungskosten und, soweit abnutzbar, unter Berücksichtigung planmäßiger Abschreibungen bewertet. Auf Gebäude wurden lineare Abschreibungen verrechnet. Bewegliche Anlagegegenstände und Betriebsvorrichtungen wurden linear abgeschrieben.

Vermögensgegenstände, deren Anschaffungskosten EUR 150,00, aber nicht EUR 1.000,00 übersteigen, wurden nach den steuerlichen Regelungen gemäß § 6 Abs. 2a EStG in einen Sammelposten eingestellt, der im Jahr der Anschaffung sowie in den vier folgenden Geschäftsjahren mit jeweils einem Fünftel gewinnmindernd aufgelöst wird.

Die im Aktivposten 13 „Sonstige Vermögensgegenstände“ enthaltene Forderung auf Auszahlung des Körperschaftsteuerguthabens aus dem Anrechnungsverfahren gemäß § 37 Abs. 5 KStG wurde zum Barwert angesetzt. Für die Abzinsung der Zahlungsströme wurde unverändert ein Zinssatz von 3,913 % angesetzt.

Die Verbindlichkeiten wurden zu ihrem Rückzahlungsbetrag passiviert.

Die Pensionsrückstellungen wurden nach dem Teilwertverfahren gem. § 6 Abs. 3 EStG mit einem Rechnungszinsfuß von 4 % ermittelt.

Der Belastung aus Einlagen mit steigender Verzinsung bzw. Zinszuschlägen wurde durch die Bildung von Zinsrückstellung Rechnung getragen.

Auch die übrigen Rückstellungen sind ausreichend bemessen und tragen allen erkennbaren Risiken und ungewissen Verpflichtungen Rechnung.

C. Entwicklung des Anlagevermögens 2009

in EUR	Anschaffungs-/ Herstellungskosten	Zugänge des Geschäftsjahres	Zuschreibungen des Geschäftsjahres	Umbuchungen des Geschäftsjahres	Abgänge (a) Zuschüsse (b)
Immaterielle Anlagewerte	14.266,98	0,00	0,00	0,00	0,00 (a) 0,00 (b)
Sachanlagen:					
a) Grundstücke und Gebäude	2.916.834,82	0,00	0,00	0,00	0,00 (a) 0,00 (b)
b) Betriebs-/ Geschäftsausstattung	270.179,37	14.370,44	0,00	0,00	7.047,34 (a) 0,00 (b)
Summe a	3.201.281,17	14.370,44	0,00	0,00	7.047,34 (a) 0,00 (b)

■ Im Gegensatz zur bisherigen Handhabung wurden Anschaffungskosten für erworbene Software in Höhe von EUR 12.784,23 nicht mehr der Betriebs- und Geschäftsausstattung zugeordnet.

	Anschaffungs- kosten	Veränderungen (saldiert)
Wertpapiere des Anlagevermögens	0,00	
Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften	1.461.532,05	
Anteile an verbundenen Unternehmen	0,00	
Summe b	1.461.532,05	121.294,00
Summe a und b	4.662.813,22	

D. Erläuterungen zur Bilanz und zur Gewinn- und Verlust-Rechnung

I. Bilanz

■ In den **Forderungen an Kreditinstitute (A 3)** sind EUR 9.424.159,75 Forderungen an die zuständige genossenschaftliche Zentralbank enthalten.

■ Für die in der Bilanz ausgewiesenen **Forderungen** gelten die folgenden Restlaufzeiten (ohne Berücksichtigung von Zinsabgrenzungen):

in EUR	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre
Andere Forderungen an Kreditinstitute (A 3b)	3.500.000,00	3.000.000,00	0,00	0,00
Forderungen an Kunden (A 4)	866.761,30	3.001.894,45	9.709.164,38	33.074.399,01

In den Forderungen an Kunden sind EUR 10.155.067,95 Forderungen mit unbestimmter Laufzeit enthalten.



Abschreibungen (kumuliert)	Buchwerte am Bilanzstichtag	Abschreibungen Geschäftsjahr
14.266,98	0,00	286,00
593.929,18	2.322.905,64	73.570,80
158.400,47	119.102,00	19.931,44
766.596,63	2.442.007,64	93.788,24

Buchwerte am Bilanzstichtag
0,00
1.582.826,05
0,00
<u>1.582.826,05</u>
4.024.833,69

■ In den **Forderungen** sind folgende Beträge enthalten, die auch Forderungen an verbundene Unternehmen oder Beteiligungsunternehmen sind:

in EUR	Forderungen an			
	verbundene Unternehmen		Beteiligungsunternehmen	
	Geschäftsjahr	Vorjahr	Geschäftsjahr	Vorjahr
Forderungen an Kreditinstitute (A 3)	0,00	0,00	9.440.164,17	12.209.666,11
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere (A 5)	0,00	0,00	6.064.626,63	1.005.391,34

■ In folgenden Posten sind enthalten:

in EUR	börsenfähige Wertpapiere	davon: börsennotiert	davon: nicht börsennotiert	davon: nicht mit dem Niederstwert bewertet
Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften (A 7)	326.212,05	0,00	326.212,05	

■ Die in der Bilanz ausgewiesenen Treuhandgeschäfte betreffen ausschließlich Treuhandkredite.

■ Im Aktivposten 12 (Sachanlagen) sind enthalten:

	in EUR
im Rahmen der eigenen Tätigkeit genutzte Grundstücke und Bauten	1.468.934,00
Betriebs- und Geschäftsausstattung	119.102,00

■ In dem Posten „Sonstige Vermögensgegenstände“ (A13) sind folgende wesentliche Einzelbeträge enthalten:

	in EUR
Aktivierung von Körperschaftsteuerguthaben gem. §37 Abs. 5 KStG	157.243,00
Aktivierung Körperschaftsteuer	15.129,00
Aktivierung Gewerbesteuer	16.894,00

■ Im aktiven Rechnungsabgrenzungsposten (A14) sind EUR 16.618,76 Disagioträge aus aufgenommenen Verbindlichkeiten enthalten.

■ Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (P 1) umfassen mit EUR 4.721.096,55 Verbindlichkeiten gegenüber der zuständigen genossenschaftlichen Zentralbank.

■ Für die in der Bilanz ausgewiesenen Verbindlichkeiten gelten die folgenden Restlaufzeiten (ohne Berücksichtigung von Zinsabgrenzungen):

in EUR	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist (P 1b)	29.091,91	90.065,21	691.951,06	3.909.988,37
Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten (P 2ab)	1.542.215,19	4.466.638,76	8.528.020,43	46.203,46
andere Verbindlichkeiten gegenüber Kunden mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist (P 2bb)	2.885.657,60	2.019.882,32	7.451.202,09	461.787,66

■ Im Posten „Sonstige Verbindlichkeiten“ (P5) ist als wesentlicher Einzelbetrag größeren Umfangs enthalten:

	in EUR
Zinsabschlagsteuer	96.846,28

■ Im passiven Rechnungsabgrenzungsposten (P 6) sind Disagiobeträge, die bei der Ausreichung von Forderungen in Abzug gebracht wurden, im Gesamtbetrag von EUR 13.892,70 enthalten.

■ Die nachstehenden Verbindlichkeiten umfassen Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen oder Beteiligungsunternehmen:

in EUR	Verbindlichkeiten gegenüber			
	verbundenen Unternehmen		Beteiligungsunternehmen	
	Geschäftsjahr	Vorjahr	Geschäftsjahr	Vorjahr
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (P 1)	0,00	0,00	4.721.096,55	3.529.785,02

■ Die unter Passivposten 12a „Gezeichnetes Kapital“ ausgewiesenen Geschäftsguthaben gliedern sich wie folgt:

Geschäftsguthaben (in EUR)	
a) der verbleibenden Mitglieder	2.066.050,00
b) der ausscheidenden Mitglieder	42.100,00
c) aus gekündigten Geschäftsanteilen	3.000,00
Rückständige fällige Pflichteinzahlungen auf Geschäftsanteile	0,00
	2.111.150,00

■ Die Ergebnismrücklagen (P 12c) haben sich im Geschäftsjahr wie folgt entwickelt:

in EUR	Gesetzliche Rücklage	andere
		Ergebnismrücklagen
Stand 1.1.2009	930.000,00	2.603.000,00
Einstellungen aus Bilanzgewinn des Vorjahres	5.000,00	82.000,00
Einstellungen aus Jahresüberschuss des Geschäftsjahres	40.000,00	100.000,00
Stand 31.12.2009	975.000,00	2.785.000,00

■ In Bezug auf die Gesamttätigkeit der Bank ist eine Eventualverbindlichkeit (Vermerkposten 1 unter dem Bilanzstrich, Bauhandwerkerversicherung) in Höhe von EUR 1.000.000,00 (Vorjahr EUR 1.000.000,00) von wesentlicher Bedeutung.

■ Von den Verbindlichkeiten und Eventualverbindlichkeiten sind durch Übertragung von Vermögensgegenständen gesichert:

Zur Sicherheit übertragene Vermögensgegenstände (Gesamtbetrag in EUR)

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	4.721.096,55
--	--------------



II. Gewinn- und Verlustrechnung

■ Wichtige Einzelbeträge, die für die Beurteilung des Jahresabschlusses bzw. der Ertragslage nicht unwesentlich sind, sind enthalten in dem Posten:

Sonstige betriebliche Erträge

	in EUR
Mieterträge	68.751,60
Erträge aus der Auflösung der Organisationsfonds des RWGV	11.991,84

■ Die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag entfallen ausschließlich auf den Überschuss aus der normalen Geschäftstätigkeit.

E. Sonstige Angaben

■ Für frühere Mitglieder des Vorstandes bestehen zum 31.12.2009 Pensionsrückstellungen in Höhe des nach versicherungsmathematischen Grundsätzen gem. § 6a EstG ermittelten Barwertes von EUR 16.227,00.

■ Auf die Angabe der Gesamtbezüge des Vorstandes wurde gemäß § 286 Abs. 4 HGB aus Datenschutzgründen verzichtet.

■ Am Bilanzstichtag betragen die Forderungen an und aus eingegangenen Haftungsverhältnissen für

	in EUR
Mitglieder des Vorstandes	2.147,43
Mitglieder des Aufsichtsrates	46.260,05

■ Es sind keine wesentlichen Geschäfte mit nahe stehenden Unternehmen und Personen zu nicht marktüblichen Bedingungen zustande gekommen.

■ Nicht in der Bilanz ausgewiesene oder vermerkte finanzielle Verpflichtungen, die für die Beurteilung der Finanzlage von Bedeutung sind, bestehen in Höhe von EUR 185.580,00. Sie entfallen auf Haft-

summenverpflichtungen aus der Übernahme von Geschäftsanteilen von Genossenschaften in Höhe von EUR 45.920,00 und auf Garantieverpflichtungen gegenüber dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. in Höhe von EUR 139.660,00.

■ Die Zahl der 2009 durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer betrug:

	Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte
Kaufmännische Mitarbeiter	4	4
Gewerbliche Mitarbeiter	0	0
	4	4

Außerdem wurde durchschnittlich eine Auszubildende beschäftigt.

Mitgliederbewegung

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Haftsummen in EUR
Ende 2008	2.125	40.861	2.043.050,00
Zugang 2009	49	1.481	74.050,00
Abgang 2009	53	1.021	51.050,00
Ende 2009	2.121	41.321	2.066.050,00

	in EUR
Die Geschäftsguthaben der verbleibenden Mitglieder haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um	23.000,00
Die Haftsummen haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um	23.000,00
Die Höhe des Geschäftsanteils	50,00
Die Höhe der Haftsumme je Anteil	50,00

**Der Name und die Anschrift des
zuständigen Prüfungsverbandes lauten:**

*Rheinisch-Westfälischer Genossenschaftsverband e.V.
Mecklenbecker Straße 235–239, 48163 Münster*

Mitglieder des Vorstandes

*Volkmar Birx (Sprecher)
Bankvorstand für Markt Aktiv und
Unternehmenssteuerung*

*Martin Bernhardt
Bankvorstand für Markt Passiv,
Marktunterstützung und Handel*

Mitglieder des Aufsichtsrates

*Manfred Schneider, Vorsitzender
Prokurist der Volksbank Mittelhessen eG,
Dautphetal*

*Horst-Dieter Witte, stellvertretender Vorsitzender
Selbstständiger Steuerberater, vereidigter
Buchprüfer, Rechtsbeistand, Langenfeld*

*Anabel Brandis, Selbstständige Wirtschafts-
prüferin, Steuerberaterin in der Sozietät
Heuser & Brandis StB/WP, Düsseldorf*

*Klaus Kanwischer
Geschäftsführer des Bundes Freier evangelischer
Gemeinden KdöR, Bochum*

*Stefan Lange
Bankkaufmann bei der Kreissparkasse
München-Starnberg, München*

*Jürgen Oberdörfer
Selbstständiger Architekt, Willich*



*Spar- und Kreditbank Witten eG
Goltenkamp 9, 58452 Witten,
Postfach 40 85, 58426 Witten
Telefon 0 23 02/9 30 30-0,
Telefax 0 23 02/9 30 30-34
Email info@skbwitten.de,
Internet: www.skbwitten.de*